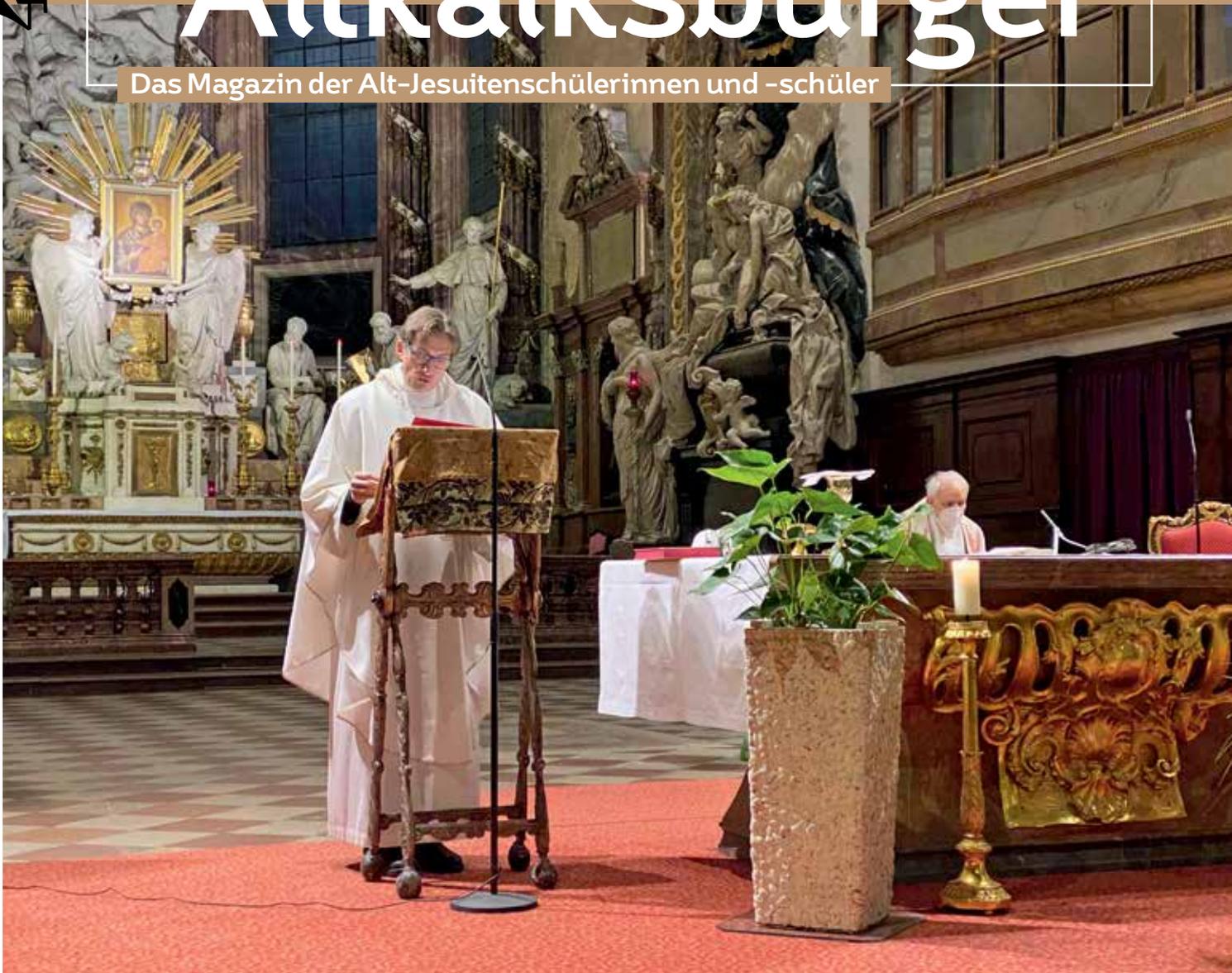




Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler



Immaculatafeier in der Michaelerkirche

mit Besichtigung des Kalksburger Kreuzes



Für nächste zehn Jahre
wirklich optimistisch

Andreas Treichl im Gespräch

8

6

SPOT ON
Karl Stipsicz (MJ77)

Der neue Präsident im Interview

10



50 Jahre AK-Club
in der Hofburg

Zwei AK-Kollegen berichten

14

Inhalt

- 4 „WIE GEHT ES WEITER NACH CORONA?“ – TEIL 1
China nach Corona?
AKV Webinar mit Dr. Michael Berger (MJ77) und Philipp Mierka
- 5 „WIE GEHT ES WEITER NACH CORONA?“ – TEIL 2
Überlebensstrategien im heimischen Kultursektor
AKV Webinar mit Moritz Stipsicz
- 6 **Festmesse in der Michaelerkirche**
Eine gelungene Feier des 8. Dezember
- 7 **Das Kalksburger Kreuz**
P. Gustav Schörghofer SJ beschreibt das Kreuz
- 8 „WIE GEHT ES WEITER NACH CORONA?“ – TEIL 3
„Ich bin für die nächsten zehn Jahre wirklich optimistisch“
AKV Webinar mit Mag. Andreas Treichl
- 9 Aus dem Kollegium
Kalksburger Volksschule macht begeistert mit
Wiener Schülerinnen und Schüler knüpfen Band des Zusammenhalts und des Friedens
- 10 **SPOT ON**
Mag. Karl Stipsicz (MJ77) – der neue Präsident
- 12 Aus dem Kollegium
„Was soll ich nach der Matura tun?“
Virtuelle Maturanten Beratung
- 14 **50 Jahre AK-Club in der Hofburg**
Gedanken und Reminiszzenzen zum 50-jährigen Jubiläum des Standortes der Altkalksburger Vereinigung im Amalien-trakt der Wiener Hofburg
- 17 **Zur 2005 erfolgten Clubrenovierung**
Zum 50 Jahr Jubiläum des AK-Clublokals
- 18 **ALLES WISSER**
»Verschwiegenheit oder Transparenz?«
- 19 **BEKANNTE JESUITEN**
P. Franz Xaver Weiser SJ (1901-1986) - Theologe und Schriftsteller
- 20 **KALKSBURG HISTORISCH**
Ing. ÖkR KommR Josef Wild (1891-1981) - Doyen des heimischen Feinkostwesens mit Gemeinsinn
- 21 **Contact-Tracing und noch viel mehr!**
Drei AltkalksburgerInnen entwickelten Software-Tool „vereinstitx“
- 22 **12 Monate – 5 Bücher**
– Das lesen Frau und Herr Altkalksburger
- 24 **Zwei Vorstandsmitglieder stellen sich vor:**
Mag. Angelika Kellner, MA (MJ93), Mag. Martin Grüll (MJ77)
- 25 **Werde Zeichner der AKV LOO BOND ANLEIHE**
- 26 **Internationale –Aktivitäten der AKV**
- 27 **Memento, Nachruf**
- 28 **Spenden**

In neuen Händen

Mag. Wolfgang Chlud (MJ83) übernimmt die redaktionelle Leitung und die Koordination unseres Magazins.



Mag. Wolfgang Chlud (MJ83): Mit der aktuellen Ausgabe habe ich die Agenden rund um das Magazin von meinem Klassenkollegen Mag. Robert Wegerer (MJ83) übernommen, dem ich an dieser Stelle herzlich danken möchte. Nicht nur für eine perfekte Übergabe sämtlicher Informationen, sondern – stellvertretend für alle Leserinnen – für Deine vorbildliche Leistung – very well done, lieber Robert!

In meiner Funktion bin ich die Schnittstelle zwischen Präsidium, Vorstand, Autoren, Lektorat und Grafik und achte darauf, dass Euch das Magazin 6mal jährlich ein breites Spektrum spannender und kalksburgrelevanter Informationen liefert, dass Produktion und Vertrieb funktionieren und die Finanzierung sichergestellt ist. Die Definition von „Kalksburgrelevanz“ lässt sich recht gut an der Struktur des Inhaltsverzeichnisses ablesen, also an den verschiedenen Rubriken und Serien und natürlich den Berichten über die Veranstaltungen im Club. Darüber hinaus gibt es schon viele neue Ideen und sollen Eure Vorschläge das Profil des Magazins bereichern.

Dazu hier meine Koordinaten, mit der Bitte um zahlreiche Inputs, Vorschläge und Anregungen:
Tel.: 0660 947 59 00, mail.: chlud@chlud.com,
web.: www.chlud.com

Ich freue mich über die neue Aufgabe und noch viel mehr auf Eure Nachrichten!

Beste Grüße
Wolfgang Chlud

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/ Amalienstrakt, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) • info@alkkalksburger.org • www.alkkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst, Mag. Karl Stipsicz, Mag. Wolfgang Chlud • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazin bitte an das Vereinssekretariat.

Editorial

Die demokratisch gewählte Regierung Österreichs wurde in den abgelaufenen zwölf Monaten zur dritten Macht im Staat degradiert. Der Verfassungsgerichtshof macht beinharte Gesellschaftspolitik und die sich weltoffen glaubenden Medien ebnet hysterisch den Weg in die Illiberalität. Tag für Tag werden unsere Nachbarn am Ballhausplatz 2 mit Forderungen nach noch strengeren Maßnahmen bombardiert, „untermauert“ von Horrorzahlen und Horrormeldungen. Das Ergebnis sind hunderttausende wirklich verängstigte Menschen und Zehntausende, nicht nur ältere, die sich seit zehn Monaten kaum aus dem Haus trauen. Statistiken werden in keinerlei Relation gestellt (80 Prozent der Todesfälle betreffen Personen über achtzig mit im Schnitt 4,8 Voreroder eher Begleiterkrankungen. Die Mortalität entspricht damit der hohen Lebenserwartung. Die hohe Sterblichkeit im Dezember lag hierzulande etwa zehn Prozent über den Zahlen der Grippewelle 2016/17, als man mit Freunden noch Glühwein trinken durfte.)

Der Staat, der - gedrängt von den Medien - die Verlängerung von Leben um jeden Preis garantieren möchte, beschneidet dafür die Lebensaussichten und die Lebensqualität von allen jüngeren Generationen in einem atemberaubenden Ausmaß. Keine Freunde, keine Schule, kein Sport, keine Reisen, keine Messen, kein Vereinsleben, kein Wirtshaus, keine Arbeit.

In meinen 20 Jahren beim Fernsehen war ich Teil der Medienmaschinerie. Du hast nur eine Chance, einen Bericht in den Nachrichtensendungen unterzubringen, wenn Du „starke Bilder“ bringst. Also wird der Kameramann angehalten, „starke Bilder“ zu machen. Also wird er eine Fußgängerzone oder eine Schiabfahrt so filmen, als rieben sich die Menschen hautnahst aneinander. Und dann fordert man von der Regierung („empört“, „fasungslos“, „enttäuscht“) noch strengere Maßnahmen oder fordert impliziert zum Anzeigen der Nachbarn auf. Mit demselben Mechanismus wurde die katholische Kirche in der westlichen Öffentlichkeit medial zu einem Pädophilenverein degradiert, wird die Welt an den Abgrund gefilmt, aus dem sie nur das Elektroauto retten kann, und Donald Trump zum irdischen Stellvertreter des Satans. Soziale Medien verstärken die vorgegebenen Tendenzen. Wer auch nur leisen Widerspruch anmeldet, fällt ziemlich rasch aus dem sogenannten Verfassungsbogen.

Schwer ist es da, einen klaren Kopf zu bewahren. Zum Beispiel, indem man sich an seine Schule erinnert, die klares Denken und analytisches Verständnis in den Vordergrund stellt oder zumindest zu stellen versuchte. Klarheit versuchen auch unsere (vorerst gezoomten) Veranstaltungen zu schaffen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Fernsehen ausschalten - kalksburggeschultes Hirn einschalten. Auch auf die (mir sehr willkommene) Gefahr hin, dem oben Geschriebenen argumentarisch zu widersprechen.

Mag. Karl Stipsicz (MJ77)

Präsident der Altkalksburger Vereinigung



Club-Termine

Donnerstag, 11. Februar 2021, 19.00 Uhr
Webinar # AKV-Reihe:

WIE GEHT ES WEITER NACH CORONA? Österreich (und die Welt) nach Corona. Gesellschaftliche Auswirkungen.

Mit **Prof. Mag. Dr. Bernhard Kittel**.

Moderation: Prof. Dr. Nikolaus Zacherl

Donnerstag, 18. Februar 2021, 19.00 Uhr
Webinar #

»Der Bitcoinhype und die Kryptowährungen«
Webinar mit **Dr. Beat Weber**, Senior Economist, OeNB (Österreichische Nationalbank) Moderation: Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang Duchaczek (MJ68) und Mag. Karl Stipsicz (MJ77)

Dienstag, 23. Februar 2021, 19.00 Uhr
Webinar »Beethovens Tod aus gerichtsmedizinischer Sicht« mit **Univ.-Prof. Dr. Christian Reiter**.

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69)

Donnerstag, 4. – Sonntag 7. März 2021

KURZEXERZITIEN im Benediktinerstift Altenburg unter der Leitung von **P. Richard Plaickner SJ**

Samstag, 13. März 2021, 13.00–18.00 Uhr
EINKEHRNACHMITTAG im CLUB
mit **P. Martin Rauch SJ**

Montag, 22. März 2021, 19.00 Uhr

Univ.-Prof. MMag. Dr. Gottfried Haber, Vize-Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, zu Gast im Club.

Moderation: Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang Duchaczek (MJ68)

Montag, 17. Mai 2021, 19.00 Uhr

OKTAVANER-COCKTAIL

Wir begrüßen die Maturanten des Kollegiums Kalksburg im Club.

Dienstag, 8. Juni 2021, 19.00 Uhr

Dir. Thomas Prantner (MJ83)

» Die digitale Zukunft des ORF«

Club-Termin

Samstag, 13. März 2021
13.00–18.00 Uhr

EINKEHRNACHMITTAG
IM CLUB
mit **P. Martin Rauch SJ**



BITTE UM ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN

Telefonisch 0664/527 42 44 (Clubsekretariat)

oder per Email: info@altkalksburger.org

oder online: www.altkalksburger.org

oder über die neue AKV-APP

China nach Corona

Holger Schmidtmayr (MJ84)



In einem spannenden 90-Minuten-Webinar zu „China nach Corona“ interviewte unser **Präsident Karl Stipsicz** seinen Klassenkollegen **Dr. Michael Berger** (MJ77), Handelsdelegierter in Peking, und **Philipp Mierka**, den Sohn eines Altkalksburgers, der seit 10 Jahren erfolgreicher Manager im Logistikbereich in Shanghai ist.

Trotz der ungewöhnlichen Uhrzeit – Beginn 8 Uhr Früh wegen der Zeitverschiebung von 7 Stunden – waren 39 AltkalksbürgerInnen dabei, beteiligten sich lebhaft mit Fragen und wurden mit einem wertvollen Einblick in die aktuelle Lage belohnt.

Chinas Umgang mit Corona

China hat die Pandemie mit umfassenden Tests und Contact-Tracing im Griff. Neue Infektionsfälle treten vor allem in Zusammenhang mit Güterimporten auf. Zuletzt wurden nach einem Cluster von 20 Infektionsfällen 9 Millionen Menschen binnen einer Woche getestet.

Masken werden nur noch in öffentlichen Verkehrsmitteln und beim Einkaufen getragen, nicht mehr im Freien. Corona-Leugner werden belächelt, eine Infektion bringt aber soziale Stigmatisierung. Ein entsprechend diszipliniertes Verhalten ist die Folge. Die Contact-Tracing-App ist zwar nicht vorgeschrieben, aber ohne sie kommt man in kein Shopping-Center und kann auch nicht elektronisch zahlen. „Ich habe in den drei Monaten, in denen ich jetzt hier bin, noch nie mit Bargeld bezahlt“ (Michael Berger).

Impfpflicht ist mangels aktiver Infektionen kein Thema. Deswegen muss die Wirksamkeit des chinesischen Impfstoffs, der auf der traditionellen Technologie der Immunisierung mit abgeschwächten Viren beruht, etwa in Indonesien getestet werden.

China im Jahr 2020

Ein völlig anderes Land als vor 30 Jahren, auch bezüglich des Ver-

haltens der Menschen. „Früher haben sich die Menschen um das Einsteigen in U-Bahn-Züge gerangelt, heute stellen sie sich diszipliniert an. Türen werden einem zunehmend aufgehalten, früher hat man sie auf die Nase bekommen.“ (Michael Berger)

Man sieht sich als Nabel der Welt, ist selbstbewusst und stolz auf seine Erfolge. Europäer und Amerikaner werden als undiszipliniert belächelt. Die Umweltsituation hat sich stark verbessert, der Himmel über Peking ist blau, Smog nur selten. Dieselautos sind verboten, der Absatz von Elektroautos boomt, Motorräder und Roller gibt es nur noch mit Elektroantrieb. Der Import jeglichen Mülls ist ab 2021 verboten.

Die Beziehungen Chinas zu Österreich (chin.: „Aodili“)

Der Export von China nach Österreich beträgt 9,7 Milliarden €, der Import nur 4,5 Milliarden. Derzeit bricht der Handel wegen der Reduktion der Flüge ein. Wien-Peking werden derzeit 2 Flüge pro Woche durchgeführt, zuvor waren es 2-3 Flüge pro Tag. Dadurch gibt es einen drastischen Anstieg der Frachtraten. Der Transport von 4 Koffern kostete Michael Berger zuletzt 5.000 €.

„Zu Österreich fällt Chinesen nur Sissy und Sound-of-Music ein. Dass Swarovski und Red Bull österreichische Marken sind, würde Chinesen überraschen.“ (Philipp Mierka). Es gibt keinen speziellen „Österreicher-Sympathie-Bonus“ bei Chinesen.

Wintersport ist ein Wachstumsmarkt für österreichische Exporteure: Doppelmayr hat letzte Woche vier Lifтанlagen eröffnet, 14 neue Schigebiete sollen erschlossen und die Zahl der Schifahrer verzehnfacht werden. 900 österreichische Firmen sind am chinesischen Markt tätig, etwa 300 mit lokalen Produktionsstätten.

Vielen Dank an unsere Interviewpartner! Wir hoffen auf die Bereitschaft zu einem update in den nächsten Monaten. 

Überlebensstrategien im heimischen Kultursektor nach Corona

Holger Schmidtmayr (MJ84)



In einem unterhaltsamen Webinar zu Überlebensstrategien im heimischen Kultursektor nach Corona moderierten unser **Präsident Karl Stipsicz** und unser **Altpräsident Hans Hammer-schmied** eine Diskussion mit dem kaufmännischen Geschäftsführer des Leopold- Museums, **Moritz Stipsicz**. Ihm sind Investmentbanken und ATX-Unternehmen zu fad geworden, und so wurde er Kulturmanager.

Er erzählte uns, dass Österreich im internationalen Vergleich heraussticht, weil hier der Staat der hauptsächliche Träger der Museen ist. „600 Jahre haben sich die Habsburger um die Kunst gekümmert, jetzt macht es halt der Staat.“ Demgegenüber sind in anderen Ländern vor allem Private Träger von Museen. Aber auch die Bevölkerung fühlt mehr „ownership“ zu ihren Kulturinstitutionen. In London laufen Menschen mit ihren Tate-Modern-badges herum, weil sie stolz sind zu zeigen, dass sie dort waren, und zahlen ohne weiteres jährlich 100 Pfund für den Förderverein des Museums.

Das gilt es auch in Österreich zu entwickeln. Darum nimmt sich der Verein PHILEAS an. Vorbildlich agiert hier etwa **Stefan Stolzka** (MJ77), der kulturellen Institutionen hilft, auch Ausstellungen und Projekte jenseits von Etabliertem und einer „sicheren Bank“ (Monet et. al.) zu wagen.

Dass die Österreicher so wenig „ownership“ ihren Kulturinstitutionen gegenüber empfinden, liegt auch an den Schulen, die offen-

bar zu wenig vermitteln können, welcher wichtiger Bestandteil die Kultur im Leben ist.

Auch junge Künstler haben es dadurch schwerer, sich zu etablieren. „Wir haben in Österreich so viel an bestehender Sammlungssubstanz, dass es für neue Künstler schwer ist, sich zu etablieren.“ Schon durch relativ geringe Beträge können junge Künstler etwa Kuratoren der Biennale präsentiert werden, was ein Wendepunkt für ihre Karriere sein kann.

Corona trifft das Leopold-Museum deutlich härter als andere Häuser, weil es vergleichsweise mehr selbst erwirtschaftet und weniger Subventionen bekommt. Für die höher subventionierten Häuser ändert sich zurzeit nicht so viel. Moritz Stipsicz rechnet für das Leopold-Museum mit einer Halbierung der Besucherzahl auf 250.000. Das hätte Verschiebungen von Ausstellungen und Ankaufskürzungen zur Folge, wäre aber zwei bis drei Jahre zu überstehen. Noch härter würde es viele Künstler treffen. Die beschlossene Unterstützung für sie ist daher mehr als notwendig. Schöner wäre es, wenn sie diese für ihre Arbeit bekämen und nicht als Sozialmaßnahme.

Darauf entwickelte sich eine lebhaft online-Debatte, an der sich auch MUMOK-Aufsichtsratschef **Johannes Attems** (MJ66) und **Hans Pfeiderer** (MJ83), der auch zu den Erfolgen von PHILEAS beiträgt, beteiligten. ♡



P. Superior Markus Inama SJ leitet den Gottesdienst.



Präsident Karl Stipsicz bei den Fürbitten



Hans Hammerschmied (MJ71) und Sascha Benda (MJ86) bewundern das „Kalksburger Kreuz“.

Festmesse in der Michaelerkirche

Eine gelungene Feier des 8. Dezember

Josef Sigmund (MJ60)

Geplant waren zwei Gottesdienste, einer am 17. November in der Minoritenkirche vor der Jahreshauptversammlung als Seelenmesse für unsere Verstorbenen und der andere als Festmesse zu Mariä Empfängnis in der Michaelerkirche. Letztendlich fand wenigstens der am 8. Dezember, ein schöner Festgottesdienst am Tag des Hauptfestes des Kollegiums in der Michaelerkirche, statt. Nur zwei Tage nach dem Ende des zweiten Corona-Lockdowns kam eine stattliche Gemeinde von nahezu 50 Altkalksburgerinnen und Altkalksburgern und deren Angehörigen und Freunden auf 16 Uhr nach St. Michael. Die laut Abstandsregeln möglichen Plätze waren nahezu alle besetzt; es waren also alle Bänke „voll“.

P. Superior Markus Inama SJ feierte in Konzelebration mit **P. Michael Zacherl SJ** (MJ68) einen einfachen, aber wirklich stimmungsvollen Festgottesdienst mit uns. In seiner unnachahmlichen Art machte uns P. Inama in seiner Predigt bewusst, dass Maria wohl wegen all ihrer unterschiedlichen Tugenden, die sie im Laufe ihres wechselvollen Lebens in unter-

schiedlichster Weise bewies, als die wohl einflussreichste Frau in der menschlichen Geschichte bezeichnet werden muss; sogar eine Popsängerin nennt sich „Maddonna“.

Von unserem verdienstvollen, nunmehr Ex-Präsidenten, **Hans Hammerschmied** (MJ71) engagiert, musizierten der hauseigene Organist **Manuel Schuen**, ein gebürtiger Südtiroler, und die Solo-Bratschistin der Niederösterreichischen Tonkünstler, Frau **Gertrude Rossbacher**, auf der Viola gefühlvoll einige Messgesänge zum Mitsummen und einige Intermezzi. Zum berührenden Schluss spielten beide im Duo die Immaculata-Hymne. P. Zacherl ließ uns aller, in diesem schweren Jahr verstorbenen ehemaligen Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Erzieher, namentlich gedenken.

Zum Ausklang präsentierte P. Zacherl auf Anregung von AK **Klaus Daubeck** (MJ68) zur Besichtigung am Hochaltar das um die Zeit des Jubiläums „50 Jahre Kalksburg“ (1906) an den Stahlschnittkünstler Michael Blümelhuber (1865-1936) in Steyr in Auftrag gegebene, aus

einem Stück Stahl geschnittene „Kalksburger Kreuz“. Der Meister hat sich in religiöser Verklärung fünf Jahre lang diesem Werk gewidmet. Es wurde zum 8. Dezember 1911 fertig und gilt als eines der bedeutendsten Werke des Meisters. Das Herz (Jesu) wird kunstvollst von wenigen Stacheln der es umgebenden Dornenkrone getragen. (N.B.: **P. Gustav Schörgenhofer SJ** hat als Kunstverständiger einen eigenen Artikel dazu auf der nächsten Seite eingebracht.) Derzeit wird das Kreuz im Tresor der Jesuitenkirche in Wien 1 aufbewahrt.

Wir erlebten eine schöne, wenn auch ganz andersartige Feier des Kalksburger Hauptfestes. Bleibt neben allen Problemen durch die herrschende Seuche der unbefriedigende Aspekt, dass das Kollegium selber das Immakulatafest nicht (mit)feiern konnte. Sehr wohl aber nutzt man dort aktivst die Zeit für die Generalsanierung der über hundert Jahre alten, elektrischen Anlage und der Beleuchtung in der Konviktskapelle. So wird hoffentlich das nächste Hauptfest wieder dort begangen werden können. ♡

Das Kalksburger Kreuz

P. Gustav Schörghofer SJ

Das Kalksburger Kreuz wurde von dem Stahlschnittmeister Michel Blümelhuber aus einem massiven Stück Manganstahl herausgearbeitet.

Michel Blümelhuber (1865–1936) hatte die bereits im Mittelalter geübte Kunst des Schneidens in Metall zu einer neuen Blüte geführt. Er fertigte Gebrauchsgegenstände und eigenständige Kunstwerke in dieser äußerst anspruchsvollen Technik. Das Kalksburger Kreuz entstand im Auftrag von P. Ladislaus Velics SJ, dem Kustos des Kunstkabinetts im Kolleg Kalksburg, „Stifter dieses Kirchlichen Kunstkabinetts ist der sel. Cardinal-Erzbischof von Kalocsa, Ungarn, Dr. Ludwig Haynald (+ am 4. Juli 1891), der mit einer beachtlichen Donation vom Jahre 1889

die Errichtung des Kabinetts ermöglicht hat.“ (P. Velics im Buch der Donatoren.) Im selben Buch verzeichnet P. Velics: „Am 8. Dezember 1911 vormittags um 9 Uhr brachte Herr Michael Blümelhuber, Leiter des Meisterstudios für Stahlschnitt in Steyr (Oberösterreich), „sein Meisterwerk“ das „Stahlkreuz von Kalksburg“ persönlich ins Kunstkabinett, überreichte es als Ex Voto-Gabe dem Kustos P. Velics; um 11 Uhr hielt dann P. Velics vor dem Herrn Nuntius Erzbischof Bavona und den versammelten Gästen im Kunstkabinett in Gegenwart des Meisters Blümelhuber einen einstündigen Vortrag über dies Meisterwerk des Stahlschnittes.“ (handschriftlich, sic)

Es vergingen fünfeinhalb Jahre von der Bestellung bis zur Vervollendung, die nach den Zeugnissen des Meisters durchaus in religiöser Begeisterung geschah: „Ich will dass das Herz-Jesu-Kreuz für alle zukünftig meine bedeutendste Arbeit sein soll.“ schrieb er in einem Brief.

Der Stahlschnitt ist eine wie gesagt alte Technik, die besonders zur Veredelung von Waffen und Rüstungen Verwendung fand. Die in Steyr erzeugten Jagdwaffen konnten durch diese Technik eine erhebliche Wertsteigerung erfahren. Daher war die Industrie sehr am Können Blümelhubers interessiert. Nach langen Bemühungen wurde ihm in Steyr ein Meisteratelier errichtet, in dem er ab 1910 arbeitete und Lehrlinge ausbildete. Das Besondere seiner Kunst bestand in der Gestaltung vollplastischer Werke. Sie



wurden mit von ihm selbst hergestellten Werkzeugen aus dem besten damals erzeugten Stahl, Manganstahl der Böhlerwerke in Kapfenberg und der Bleckmannwerke in Mürrzuslag, gewissermaßen „geschnitzt“. Diese Arbeit erforderte neben dem künstlerischen und dem technischen Können große Kräfte und außerordentliche Geduld. Wie das Kalksburger Kreuz zeigt, hat Blümelhuber im Umgang mit dem widerständigen Material eine überragende Fertigkeit erlangt.

In einer 1912 erschienenen Publikation schreibt P. Velics: „Das Stahlkreuz misst 35x22 cm und wiegt nicht ganz zwei Kilo, genau 1975 Gramm. An der Kreuzung der beiden 12 mm dicken Balken ist vorerst der Glorienschein

ganz frei aus der Stahlmasse, gleichsam schwebend ausgeschnitten, nur einige wenige Punkte an der Rückseite halten ihn noch fest mit dem Hintergrund zusammen. Die Dornenkrone, ein Wunderding der Technik, ist gleichfalls freischwebend in senkrechter Ebene zum Glorienschein ausgearbeitet. Jeder Dorn, besonders mit Vergrößerungsglas angeschaut, erscheint als ein Meisterwerk männlicher Ausdauer und Beharrlichkeit. Das heiligste Herz endlich hängt mitten im Dornenkranz nur an einigen Dornen fest, ist mit den Blutadern anatomisch richtig modelliert, und zeigt vorn links die klaffende Seitenwunde. An der Rückseite des Kreuzes liest man die Signatur: MCMXI; das mittlere M mit eingeschobenem B ergibt das Monogramm des Meisters.“

Im Besitz der österreichischen Jesuiten befindet sich noch eine weitere Arbeit von Michel Blümelhuber, ein Kreuz aus Chrom-Nickel-Stahl, das der bedeutende Galerist Otto Kallir seiner Frau zum Geschenk gemacht hat. Das Kreuz begleitete die Familie Kallir auf der Flucht vor den Nationalsozialisten nach New York. Später wurde es von der Tochter des Ehepaars an P. Johannes Reitsammer SJ geschenkt.

Das Kunstkabinett in Kalksburg blieb über die Jahrzehnte fast unverändert erhalten und wurde erst um 2010 aufgelöst, um Raum für die Schule zu gewinnen. Eine Dokumentation der Bestände, die auch das Stahlkreuz umfasst, befindet sich am Dr.-Ignaz-Seipel-Platz. ♡

„Ich bin für die nächsten zehn Jahre wirklich optimistisch“

Mag. Andreas Treichl im Zoom Gespräch

Wolfgang Chlud (MJ83)



Der langjährige Vorstandsvorsitzende der Erste Group und neue Präsident des Europäischen Forums Alpbach war am 19. Jänner Gast in der wieder äußerst gut besuchten „Webinar-Reihe: Wie geht es weiter? Österreich (und die Welt) nach Corona“

Quo vadis EU?

„Bis vor 20 Jahren wuchs die EU und dank der „soft power“ ihre Bedeutung in der Welt. Heute schrumpft sie und genauso nimmt ihr Einfluss ab. Daher müssen wir in unserem eigenen Interesse die Energie und den Mut finden, diesen Prozess umzukehren und Europas Platz in der Welt wieder zu festigen“, so Treichl. In diesem Zusammenhang sei das Europäische Forum Alpbach 2021 genauso wichtig wie zu Beginn im Jahr 1945. „Demokratie, Offenheit, Diskussionskultur und eine ausgeglichene Gesellschaft sind der Schlüssel zu einem besseren Leben für alle.“ Es brauche, so Treichl, jetzt ganz konkrete Initiativen, um die Stellung Europas in Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Forschung und Kultur und einer Vielzahl weiterer Themenfelder zu unterstützen.

Das Forum Alpbach befände sich im Zeitalter der Pandemie — wie auch der Rest der Welt — in einer ungewöhnlichen und herausfordernden Situation, habe jedoch in der Vergangenheit stets bewiesen, dass es in der Lage ist, an seinen Herausforderungen zu wachsen und mutige Schritte in die Zukunft zu gehen. „Das Forum soll eine Plattform sein, die konkrete Beiträge zur Förderung der europäischen Einigung in zentralen Zukunftsfragen wie Klimapolitik oder Wettbewerbsfähigkeit Europas im Technologiebereich leistet.“ Wesentlich dabei sei es, den einzigartigen Zugang Europas zu liberaler Demokratie, Offenheit und Toleranz sowie die sozial ausgeglichene Gesellschaft, die möglich ist, nicht als Hindernis zu sehen, sondern als unsere größte Stärke, betont Treichl.

Wie soll das gehen?

Alpbach soll internationalisiert werden: 2018 nahmen durchschnittlich 6.000 Personen in Alpbach teil – rund 750 Studenten, 750 Referenten und Diskutanten und 4500 Gäste, primär aus

Österreich. „In Zukunft wollen wir verstärkt europäische Gäste begrüßen, wir erarbeiten pragmatische Lösungen und brauchen die Macher und Umsetzer, die dem europäischen Gedanken die mediale Resonanz in ihren Ländern verschaffen und damit den Richtungswechsel ermöglichen“, so Präsident Treichl. Das Forum Alpbach 2021 findet unter dem Generalthema „The Great Transformation“ im August/September statt und wird alle Formate anbieten, also analoge und digitale Veranstaltungen, sowie Hybride.

Staatsverschuldung, Euro, Kryptowährungen

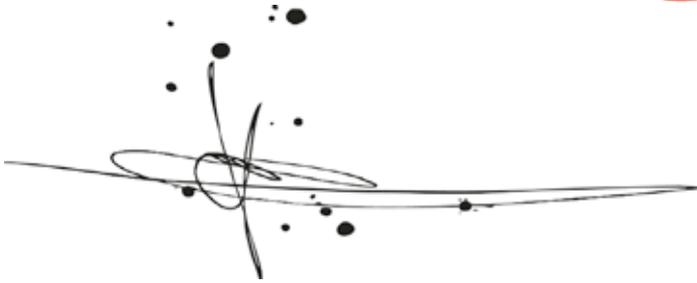
Die Pandemie beschert den Staaten einen Schuldenzuwachs von 20 – 30%, wenige Länder, wie z.B. Schweden oder Dänemark werden bei 70%, Österreich bei rund 100%, Italien bei 160% Schuldenquote des BIP landen. Die Europäische Zentralbank finanziert durch den Ankauf sämtlicher Anleihen – auch solcher niedriger Bonität – diese Krise und federt viele negative Effekte ab. „Wir werden sicher keinen Zusammenbruch erleben – denken Sie an Japan, das mit einer Verschuldung von 200% lebt – aber wir müssen unsere Hausaufgaben machen bevor die Zinsen wieder steigen!“ so der Banker deutlich. Neben einer besonnenen Haushaltsführung müssten wir uns viel mehr als ein homogener Kontinent verstehen, den Euro als gemeinsame Währung weiter stärken und gegenüber dem US Dollar konkurrenzfähiger machen. Der Finanzplatz Europa braucht mehr Profil, die Fiskalpolitik der EU muss viel klarer werden, denn die vielen Kompromisse sind teuer und kosten auch wertvolle Zeit.

Angesprochen auf Kryptowährungen meint Treichl, dass der Bitcoin keine Zukunft als eigene, echte Währung erlangen wird, aber auf Basis der Blockchaintechologie durchaus eine Perspektive als Zahlungsmittel habe.

Abschließend bekräftigte unser Gast, dass er sich in Europa sehr wohl fühle. Eine wesentliche Aufgabe der EU sei es, die sich herauskristallisierende bipolare Weltordnung - USA und China - durch ein starkes Europa wieder zu einem multilateralen System zu machen. 

WurStröck

Rechtsanwälte



Wurst & Ströck Rechtsanwälte Partnerschaft

RA Dr. Stefan Wurst
RA Mag. Martin Ströck
RA Mag. Gregor Dorn
RA Mag. Mag. Stefan Schön
RA Mag. Mag. Felix Oberdorfer, LL. M.

In Kooperation
RA Dr. Martin Prokopp
RA Mag. Christian Kulovits

Mahlerstraße 5 | 1010 Wien
+43 (0) 1 290 50 90 | fax 290 50 90 – 50
office@austrialaw.at
www.austrialaw.at

Aus dem Kollegium

Kalksburger Volksschule macht begeistert mit

Wiener Schülerinnen und Schüler knüpfen Band des Zusammenhalts und des Friedens

Nadine Lambinus, Direktorin der Volksschule



Weißer Stoffbänder mit Mut machenden Worten, Bibelversen und guten Wünschen werden an öffentlichen Orten, Kirchen, Synagogen, Moscheen, Klassenzimmern und an den Handgelenken der Schülerinnen und Schüler als Hoffnungs- und Friedenszeichen angebracht.

Mit dem Motto „Wir halten zusammen – Glaube verbindet“ werden die Schüle-

rinnen und Schüler im Religionsunterricht angeregt, ihre Gedanken auf weißen Stoffbändern zu verschriftlichen und diese entweder an öffentlichen Orten, wie zum Beispiel an Gotteshäusern, anzubringen oder diese als Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit zu verschenken.

Auch die Volksschulkinder der 3. und 4. Klassen des Kollegiums Kalksburg mach-

ten bei dieser Aktion begeistert mit und schrieben Friedensbotschaften oder Symbole auf gut waschbare Baumwollbänder, zur Verwendung z.B. als Schlüsselanhänger oder Armbänder.

Selbst aktiv zu werden mindert das Gefühl, ausgeliefert zu sein, und ermutigt auch für die Zukunft zu gesellschaftlichem Engagement. 

Karl Stipsicz (MJ77)

– der neue Präsident

Im Interview mit Walter Friedl (MJ81)
und Anton Totter (MJ14)



Lieber Karl, Du bist also jetzt unser neuer Präsident. Was hat Dich bewogen, dieses Amt anzustreben?

Von Anstreben war keine Rede. Ich würde eher sagen, in Anlehnung an ein altes Goethezitat: „Halb zog sie ihn, halb fiel er hin.“ Meine Vorgänger Stefan Wurst und Hans Hammerschmied haben mich unter Anwendung „sanfter Gewalt“ dazu gebracht, letztlich habe ich aber nicht ungern angenommen.

Was befähigt Dich, Deiner Meinung nach, für dieses Ehrenamt?

Zum einen war ich acht Jahre lang im Internat im Kollegium, das hilft sehr, sich in dem Biotop der Altkalksburger zurechtzufinden. Außerdem sehe ich mich als klassischen, stolzen Absolventen der Schule. Zum anderen habe ich drei Unternehmen aufgebaut – da lernt man Organisation. Und ich habe Erfahrung in Vereinsführung: Ich war 15 Jahre lang Sekretär eines Rotary-Clubs, daher weiß ich – ein Job mit viel Arbeit und wenig Dank (lacht).

Was willst Du anders machen als Deine Vorgänger?

Naja, Hans ist Steuerberater und deshalb sehr genau, ein Erbsen-zähler sozusagen, ich nicht. Ich will den Stil ein wenig auflockern. Ansonsten sehe ich mich schon in der Tradition meiner beiden Vorgänger.

Was meinst Du mit „auflockern“?

Bei Moderationen soll es künftig lockerer zugehen. Und ich möchte Humoristen oder Menschen, die bekannt sind für ihre guten Wuchteln, forcieren. Ich denke da an die Altkalksburger Alex Kristan (MJ90) und Robert Palfrader (MJ88) oder an jemanden wie den ehemaligen Oberrabbiner Chaim Eisenberg.

Gibt es konkrete inhaltliche Schwerpunkte, die Du setzen willst?

Ja, ich möchte den Jesuiten-Orden dazu bewegen, der Schule wieder näherzutreten. Nach ersten Gesprächen zeigt sich dieser nicht abgeneigt. Denn meine Erfahrung lehrt mich, dass jene Klassen, die keine Jesuiten mehr erlebt haben, keine so starke Bindung an die Schule haben. Überspitzt formuliert: Es würde schon reichen, wenn im Kollegium zwei, drei Statisten in schwarzer Soutane herumlaufen würden.

Mag. Karl Stipsicz (MJ77)

Geboren 1959

Zweisprachig aufgewachsen

1969-77 in Kalksburg, Internat und Matura

Militärdienst 1982

Magister der Wirtschaftsuniversität

Studienaufenthalt in Ungarn

Studienaufenthalt/Theaterschule in Paris

Freier Mitarbeiter von Wochenpresse, Die Zeit und Neue

Zürcher Zeitung

1984-1997 ORF-Osteuropaabteilung bzw. Korrespondent des ORF in Budapest

1997 Aufbau des TV-Senders TV 2 Ungarn

2003 Gründung eines Wirtschaftsverlags

Seit 2018 Geschäftsführer eines familieneigenen Gutsbetriebes

Verheiratet, vier Kinder (drei bei den Schotten)

Mehrsprachig

Interessen: Bücher, Geschichte (nicht Zeitgeschichte), Sprachen

Aber was erwartest Du von einer intensiveren Involvierung des Ordens in den Schulbetrieb?

Da muss ich weiter ausholen: Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben sich die Jesuiten darauf konzentriert, arme Kinder zu bekehren, und die frühere Position, Eliten in der westlichen Welt zu bilden, teilweise aufgegeben – was ursprünglich ihr Job war. Eine Rückbesinnung wäre gut und würde auch der Schule guttun. Jesuiten müssen sich nicht in der Flüchtlingshilfe engagieren, das können die Franziskaner besser, aber sie sollten Menschen ausbilden, die als Multiplikatoren effizient und strukturiert Hilfe anbieten können. Es geht um die Heranbildung einer geistigen Elite, sonst wird man zu einer Allerweltsschule.

Das klingt ziemlich elitär. Was ist mit Werten wie Solidarität?

Natürlich geht es auch um kritische Solidarität und um Spirituali-

tät. Aber ebenso um Lernen und Disziplin – die Jesuiten wurden ja von Offizieren gegründet. „Du gehst da in die Schul’ und ned woanders, und wir san kane Deppen, da muast halt a Hirn haben“, sagte ein älterer Pater damals zu mir (es war Pater Teschitel; Anm.). Und Disziplin war ja auch wichtig, um mit dem schrecklichen Heimweh, das viele – auch ich – hatten, umzugehen. Beides, Bildung und Disziplin, hilft im späteren Leben.

Das heißt, unter dem Strich hast Du positive Erinnerungen an Deine eigene Schulzeit?

Ja, weil es so prägende Gestalten gab, wie etwa Pater Münster, mit dem wir die „Die letzten Tage der Menschheit“ auf Tonband hörten. Andere wieder waren für uns Jugendliche zu gut und zu gescheit, wie etwa Pater Gehlert oder Pater Müller. Und Pater Teschitel hat mir stets geholfen, dass ich nicht von der Schule flog – wegen disziplinärer Probleme.

Und wie siehst Du den Altkalksburger-Club vis-a-vis der Schule?

Als Bindeglied zwischen Orden und Schule und als Bindeglied zwischen Tradition und Gegenwart. Und natürlich auch als Networking-Partie, warum nicht?

Kommen wir zu einem gänzlich anderen Thema: Deine Eltern flüchteten 1956 von Ungarn nach Österreich. Damals gab es hierzulande eine Willkommenskultur, wie man heute sagen würde. Was hat sich seit damals verändert?

Die Umstände waren ganz andere. Erstens waren die Österreicher damals arm, da ist man immer solidarischer. Zweitens waren die Kulturen der beiden Völker sehr ähnlich. Und drittens sind von den damals 200.000 geflüchteten Ungarn 80.000 später wieder zurückgegangen, 80.000 bis 90.000 zogen weiter nach Deutschland, in die USA, nach Australien oder Neuseeland.

Aber bei der Flüchtlingswelle der Bosnier in den 1990er-Jahren war die Kultur schon eine andere – es kamen ganz viele Muslime, und dennoch war die Bereitschaft zur Aufnahme in Österreich sehr groß.

Das hängt damit zusammen, dass die Bosnier mehrheitlich glühende Europäer sind und im Speziellen sehr loyal zu Österreich. Das geht noch auf die Zeit der Monarchie zurück.

Aber ist es nicht eine Schande, dass die türkis-grüne Regierung nicht einmal zur Aufnahme von einer Handvoll Kinder aus dem im Herbst nach Brandstiftung zerstörten Lager Moria bereit war?

Das war eine beinharte politische Kalkulation von Kanzler Sebastian Kurz. Er wollte (vor der Wien-Wahl; Anm.) unbedingt die Stimmen der FPÖ. Davor aber, vergessen wir das nicht, wurden doch immerhin rund 100.000 Flüchtlinge aufgenommen.

Kommen wir nochmals zu dem Herkunftsland Deiner Eltern, in dem Du jahrelang Korrespondent für den ORF warst. Wie hältst Du es denn mit dem aktuellen Regierungschef Viktor Orban?

Er verkörpert das ungarische Wesen ganz und gar: In dem Land,

RUSTLER²
REAL ESTATE EXPERTS



1230 Wien
Franz-Heider-Gasse 10



**Noch freifinanzierte
2-3 Zimmer Eigentums-
wohnungen verfügbar.**



**Fertigstellung:
Frühjahr 2021**

Alissa Oppitzhauser
+43 676 834 34 665
oppitzhauser@rustler.eu

www.rustler.eu

in dem ja auch die Operette erfunden wurde, ist immer alles zwischen Leben und Tod, zwischen Husar und Notar. Alles ist ein großes Drama. Wobei Orban auch viel Positives geleistet hat. Es wurden Zehntausende Arbeitsplätze geschaffen, und jeder Arbeitslose hat die Möglichkeit, bei den Gemeinden zu arbeiten, für nicht sehr viel Geld, aber immerhin. Die Regierung hat zudem viel für konfessionelle – also katholische und protestantische – Schulen getan, und das, was nur wenige wissen, sogar in Syrien.

Aber ein lupenreiner Demokrat ist Orban wohl doch nicht ...
Nein, er ist ein „Prolet“ in seiner Geisteshaltung, die von der Prämisse ausgeht: Alles steht mir zu – er hat immer seinen Machterhalt im Sinn. Zugleich ist er einer der gerissensten Politiker, der – auch auf europäischer Ebene – genau weiß, wie weit er gerade noch gehen kann. Dennoch: Wie Merkel (die deutsche Kanzlerin Angela; Anm.) ist Orban das beste Beispiel dafür, dass man auch die Amtszeit von Regierungschefs begrenzen sollte.

Von der hohen Politik wieder zurück zur kleinen unseres Altkalksburgers-Vereins. Was hättest Du gerne, dass die Mitglieder nach dem Ende Deiner Präsidentschaft über Dich sagen? Was soll sozusagen Dein Vermächtnis sein?
Dass er die Linie seiner Vorgänger fortgesetzt und die Jesuiten wieder an Kalksburg angebunden hat.

.....
Ausnahmsweise ein persönliches und kommentierendes Wort in eigener, in unserer Sache: Unser neuer Präsident zählt zur rarer werdenden Spezies von Persönlichkeiten, die Ecken und Kanten aufweisen. Er ist bisweilen bis zur Schmerzgrenze offen und ehrlich, pointiert und extrem humorvoll bis schelmisch. Ich denke, wir werden eine spannende, jedenfalls nie fade Periode mit ihm erleben. Viel Erfolg, lieber „Stipo“ – und statt let's lock let's rock. WF

„Was soll ich nach der Matura tun?“

Virtuelle Maturanten Beratung

Nathalie Obruca-Hohl (MJ13)

Die traditionelle Maturantenberatung ist alljährlich eine erste Annäherung der Jungkalksburgers mit unserer Absolventenvereinigung. Die Oktavaner treffen hier erstmals in unseren Räumlichkeiten in der Hofburg zusammen auf Altkalksburgers und erfahren, was die AKV zu bieten hat, von spannenden Vorträgen über gemeinsame Ausflüge bis hin zu dem klassischen geselligen Beisammensein.

Aufgrund des zweiten Lockdowns musste nun auch diese Veranstaltung am 1. Dezember 2020 auf eine virtuelle umgestellt werden. Dieser erste Teil der diesjährigen Beratung wurde von sechs Altkalksburgers in den verschiedensten Berufsfeldern gestartet und sollte den Fokus auf eine breitere Bildung und die vielen verschiedenen Möglichkeiten der Berufswahl legen. Daher standen den Oktavanern für die wichtige Frage „Was soll ich nach der Matura tun?“ für das Studium Medizin **Prof. Dr. Johannes Holfeld** (MJ98) und **Dr. Can Gollmann-Tepeköylü** (MJ05), für Technik **Markus Wlasto, BSc** (MJ14), für Wirtschaft **Mag. Hans Pflaiderer** (MJ83) und **MMag. Holger Schmidtmayr** (MJ84) sowie unser ehemaliger Präsident **Mag. Hans Hammerschmid** (MJ71) und für Jus meine Person zur Verfügung.

Nach einer internen Vorbesprechung kamen wir zu dem Entschluss, keinen rein frontalen Vortrag zu planen, den die Schüler derzeit sowieso jeden virtuellen Schulalltag erleben, sondern der Idee von Prof. Dr. Johannes Holfeld zu folgen. So wurden die von mir geführten Interviews in Form eines Word-Rap durchgeführt. Bei dieser Form stellt der Moderator dem zu Interviewenden Fra-

gen mit kurzen, prägnanten Sätzen, zu denen sich der Interviewte mit einzelnen Worten oder kurzen Gedanken äußert.

Um die Beratenden kurz vorzustellen, begann unser Word-Rap mit Fragen zu Beruf und Ausbildung, die durch Fragen wie beispielsweise „Wann läutet in der Früh dein Wecker?“ und „Wen triffst du als ersten an Deinem Arbeitsplatz?“ aufgelockert wurden, Einhellig wurde die Frage „Wann kommst Du abends nach Hause?“ mit „Pünktlich zum gemeinsamen Abendessen“ beantwortet. Besonders authentisch war dieser Word-Rap mit Dr. Can Gollmann-Tepeköylü, der mit der Beantwortung der Fragen gleich auch eine Live-Performance seines Berufes als Herzchirurg lieferte, natürlich nur im Besprechungszimmer. Noch authentischer für die Schüler wäre natürlich eine Live-OP gewesen.

In der zweiten Runde des Word-Rap kamen dann die entscheidenden Fragen: „Würdest Du heute jemandem raten, Deinen Beruf zu ergreifen?“ sowie „Welchen anderen Beruf hättest du besser ergreifen sollen?“. Im Großen und Ganzen sind alle Referenten mit ihrer Berufswahl zufrieden und raten den Schülern zu einer breitgefächerten Bildung. Es kristallisierte sich hierbei auch heraus, dass gerade eine wirtschaftliche Ausbildung in keinem Berufsfeld verkehrt ist. Für Wirtschaft würde sich auch unser neuer Präsident entscheiden, wenn er nochmals 18 wäre. Er legt unseren Schülern jedoch ans Herz, sich zwischen Matura und Studienbeginn eine Auszeit zu nehmen und z.B. ein freiwilliges soziales Jahr, wie es die Jesuiten anbieten, einzuschieben. ♥



Aktuelle Erhebung der Studieninteressen

Studium	Anzahl	Damen	Herren
Psychologie	15	10	5
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	14	4	10
Medizin	12	3	9
Jus	8	2	6
TU	7	5	2
Biologie	5	1	4
Politikwissenschaften	5	2	3
Physiotherapie	4	3	1
Architektur	4	2	2
Mechatronik	3	-	3
Innenarchitektur	3	3	-
Informatik	3	3	-
Zahnmedizin	3	-	3

Im Zuge der von der Altkalksburgervereinigung traditionellerweise angebotenen Maturantenberatung wollten wir erfahren, wer sich für welches Studium interessiert, es waren Mehrfachnennungen möglich, siehe Tabelle links.

Doppelnennungen erhielten:

Chemie, Pharmazie, Lehramt (Volksschule, Englisch), Schauspiel, Modedesign (FH)

Einzelnennungen:

Mathematik, Literaturwissenschaft, Geschichte, Publizistik, Sinologie, Veterinärmedizin

FH-Studien:

Graphik Design, Modedesign, Schauspiel, Hotelmanagement, Logistik, Diätologie, Musikproduktion, Biomedical Engineering, Unternehmensführung, Ernährungswissenschaften

Sonstige: Diplomatische Akademie, Gesang (Oper), Militärakademie, Polizei (Interpol)



50 Jahre AK-Club in der Hofburg

Gedanken und Reminiszenzen zum 50-jährigen Jubiläum
des Standortes der Altkalksburger Vereinigung
im Amalienstrakt der Wiener Hofburg

Hannes Rotter (MJ55)

Das oben angeführte Jubiläum gibt mir Anlass, als einer der Zeitzeugen dieser damaligen, für unsere Altschülervereinigung höchst erfreulichen und epochalen Entwicklung, einige persönliche Gedanken anzustellen.

Detailliert wird darüber auch in der exzellenten Chronik „Die Altkalksburger Vereinigung“ (2014) von OStR Mag. Johann-Georg (Jörg) Schmid (MJ60) und den darin enthaltenen, wertvollen Beiträgen (insbesondere von Mag. Klaus Daubeck, MJ68) in Wort und Bild berichtet. Weiters gibt die dem Magazin „Altkalksburger“ im Dezember 2020 beigefügte Übersicht von den Clubereignissen instruktive Auskunft.

Seit der Gründung der AK-Vereinigung 1927 hatte der Verein wechselnde Standorte für gesellige Treffen und Veranstaltungen in diversen Wiener Restaurants, in Lokalitäten befreundeter Institutionen etc. (ist in obiger Broschüre nachzulesen).

Ich möchte die Situation erst ab dem 2. Weltkrieg beleuchten. Da setzte sich die Vagabundage der Zusammenkünfte an verschiedenen Orten weiter fort („Alter Rathauskeller“ in der Wipplingerstraße, „Deutsches Haus“ am Stephansplatz, Restaurant Smutny in der Elisabethstraße).

Bei aller Würdigung der Bemühungen um das Zustandekommen dieser Treffen war dieser Zustand unbefriedigend.

Der Wunsch nach einem fixen Standort, nach Räumen für die Installation eines Vereinsbetriebes nach Art eines englischen Gesellschaftsclubs (daher Klub mit „C“!) samt angeschlossenem Sekretariat, war latent und wurde insbesondere von der jüngeren Garde im AK-Vorstand, zu denen unter anderen Ivo Stanek (MJ55) und Dr. Alexander Sas-Zaloziecki (MJ59) und ich gehörten, sehr intensiv verfolgt.

1962 war der Versuch, die „Alte Burse“ in der Sonnenfelsgasse dafür zu aktivieren, erfolglos. Die Örtlichkeit war letztlich ungeeignet.

Erst 1969, unter der neuen Präsidentschaft von Sektionschef Dr. Josef (Pepsch) Hammerschmidt (MJ25) war es dann soweit. Er

und sein Kollege aus dem Finanzministerium, Präsidialchef Sektionschef Dr. Wilhelm Storm (MJ26) konnten die Räume im Amalienstrakt der Hofburg akquirieren und einen „wasserdichten“ Mietvertrag mit der Burghauptmannschaft aushandeln. Eine wirkliche Sternstunde und entscheidende Zäsur für die AK-Vereinigung!



Der Standort der AKV im Amalienstrakt der Wiener Hofburg, seit 1969

Die Lokalitäten dienten ursprünglich als Quartier für die Garde (Bewachungspersonal der Hofburg), zuletzt als Lager. Es bedurfte daher einer gründlichen Überholung und Adaptierung. Mit großzügigen Spenden sowie sehr idealistischen, einsatzfreudigen „do it yourself“-Aktivitäten unter der kundigen Regie von HR Min.R. Dipl.-Ing. Anton (Toni) Krabichler (MJ38) als „Meister“ und diversen handanlegenden Altkalksburgern als „Lehrlingen“ (neben anderen Ing. Carl Thurnwald, MJ37, Mag. Jörg Lederer-Ponzer, MJ57, Klaus Daubeck, MJ68 und meiner Person) wurden in kurzer Zeit in Eigenregie gewaltige Renovierungen vorgenommen und zweckmäßiges, zeitloses Mobiliar angeschafft.

Am 4. September 1970 nahm dann P. Rektor Rudolf Reichlin-Meldegg SJ (MJ35) die Einweihung vor. Am 8. September war

die feierliche Eröffnung der Räumlichkeiten mit dem ersten Clubabend.

Wir alle (Vorstand und die AK-Mitglieder) waren unendlich stolz auf den neuen und höchst attraktiven Vereinsmittelpunkt an dieser einmaligen, prominenten Adresse!

Ein Clubbetrieb – Di und Do von 17:30 bis 23:00 Uhr – mit einem „Butler“ als Barkeeper, sogar livriert! (ein Bankkollege von mir, Kurt Goyer, der sich ein kleines Zubrot verdiente) und einer Teilzeitkraft für das Sekretariat wurde gestartet.

In diesen 50 Jahren Clubgeschichte und sohin auch AK-Vereinigungshistorie hat sich sehr, sehr viel getan. Die ab 1970 gewählten Präsidien und Vorstandsmitglieder, sofern sich letztere aktiv eingebracht haben, waren bemüht, die Möglichkeiten des Clubs entsprechend zu nutzen.

Friedrich Oelenhainz, Detail aus «Porträt des späteren Fürsten Johann I. von Liechtenstein», 1776
© LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna

VALUES WORTH SHARING

«Auf die LGT kann ich mich verlassen – auch in schwierigen Zeiten.»

Peter Bollmann, LGT Kunde seit 2009

lgt.at/values

LGT Private Banking

Ich möchte bewusst keine Namen hervorheben, jedenfalls befinden sich darunter etliche namhafte, leider zumeist schon längst verstorbene, AK-Persönlichkeiten.

Dennoch ist zu vermerken, dass das Angebot an höchst bemerkenswerten Veranstaltungen, insbesondere ab der Jahrtausendwende laufend vermehrt und verdichtet wurde. Referate, Diskussionen, Empfänge, Vernissagen, Matineen, Cocktails und dgl. mehr, begleitet von qualitativ hoher kulinarischer Gastlichkeit (seit ca. 10 Jahren in bewährten Händen von Peter Halama, MJ79).

Eine Vielzahl nationaler und internationaler Prominenzen aus „Who is Who“ von Kultur und Kunst, Politik, dem konfessionellen Bereich, Medien, Wissenschaft und Wirtschaft gaben uns die Ehre (siehe auch die eingangs zitierte Veranstaltungsübersicht). Diese Programmvielfalt hat zu einer bedeutenden Belebung des Clubbetriebes geführt.

Dazu trug auch die erfolgreiche Intensivierung der Kontakte zum Kolleg samt Motivierung der jährlich nachkommenden Maturanten für AK-Vereinigung und Club bei. Die sich ständig verstärkende Präsenz der Jugend bei den Clubabenden und auch die



Eröffnung des Clubs am 4. September 1970. Foto: Peter Baum (MJ58)
Inmitten der Schar von Altkalksburgern, der damals neue und erste weltliche Schuldirektor des Kollegiums, Dr. Erich Schmutz.



Eröffnung des Clubs am 4. September 1970 (v.l.n.r. Präsident Josef Hamerschmidt, Bruno Buchwieser, Ehrenpräsident Fritz Rossek, Otto Waldegg, Vizepräsident Karl Kuefstein, Franz Hasitschka. Foto: Peter Baum (MJ58)

Bereitschaft der Jungen, sich persönlich für die Anliegen der Vereinigung zu engagieren, freut mich als alten AK-ler immer wieder. Das Resümee aus den vorangegangenen Betrachtungen lautet: Wir Altkalksburger können stolz darauf sein, mit diesen Club-räumlichkeiten einen so hervorragenden gesellschaftlichen Vereinsmittelpunkt zu besitzen! Keine der renommierten österreichischen Alumnivereinigungen, keiner der Zusammenschlüsse wie

CV, Rotary, Techniker Cercle, Lions, etc. verfügt über eine so spezielle Lokalität in solch großartiger zentraler Lage in Wien. Diese alle blicken mit großer Hochachtung und Bewunderung, um nicht zu sagen neidvoll, auf unsere Möglichkeiten.

In den ehrwürdigen Räumen der Hofburg lassen sich auch trefflich in geeigneter Form die Prinzipien, Ideale, Traditionen und konservativen Werte, mit denen wir Kalksburger im ignatianischen Geist erzogen wurden und wie sie auch in unserem Leitbild niedergeschrieben sind, pflegen und hochhalten.

Für das jeweilige Präsidium und den Vorstand stellt dies Auftrag, Verantwortung und Herausforderung dar, in Vereinsführung und Clubprogrammgestaltung auch in der Zukunft die bisherige Qualität fortzuführen.

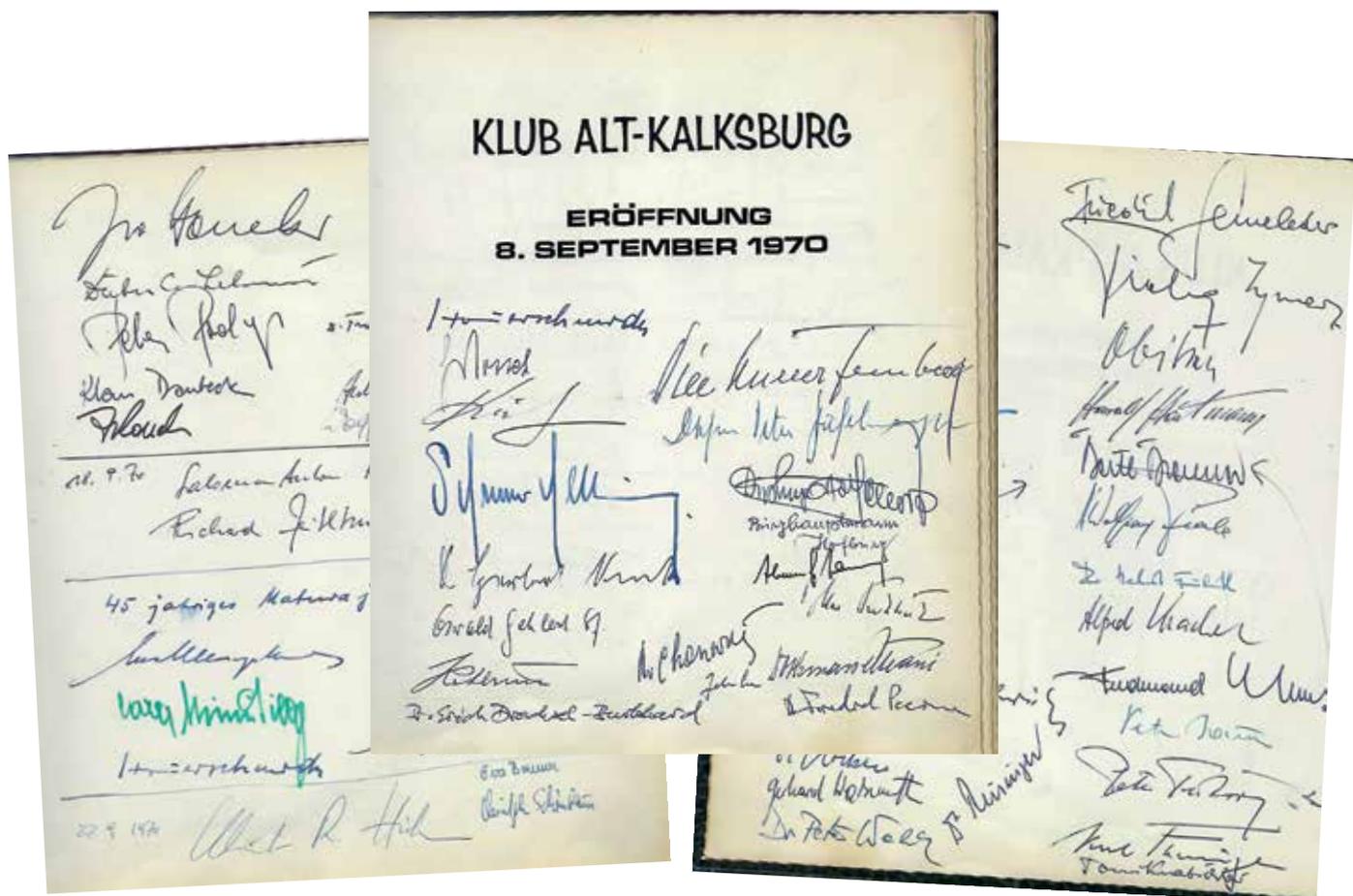
Für die AK-Mitglieder und die nachfolgenden Generationen gilt es, das schon Geschaffene dankbar wertzuschätzen und zu bewahren.

Mögen diese 50 Jahre erst der Beginn einer noch langen Erfolgsgeschichte sein!

Ich gratuliere dem AK-Club zum runden Jubiläum seiner Clubräume und wünsche herzlich weiterhin Segen für ein „vivat, crescat, floreat“ und ein „ad multos annos“!



Der Clubvorstand 1987



Ein volles Gästebuch am ersten Clubabend

50 Jahr Jubiläum des AK Clublokals

Zur 2005 erfolgten Clubrenovierung

Hans Portisch (MJ55)

In den ersten Jahren des neuen Millenniums war bald evident, dass trotz großer Bemühungen unser Clublokal von den Mitgliedern der AKV nur sehr spärlich frequentiert wurde. Auch Vorträge fanden wenig Resonanz. Absoluter Tiefpunkt war 2002 eine Präsentation von Kurt Bergmann (MJ55) „30 Jahre Licht ins Dunkel“ mit 8(!) Zuhörern.

Die Situation wurde im Vorstand ausgiebig analysiert und bald war klar, dass eine Renovierung der abgewohnten Räumlichkeiten möglicherweise Abhilfe schaffen könnte.

Allerdings war ein Kostenvoranschlag von 40–60 Tausend € eine erhebliche Belastung für das Budget unserer Vereinigung. Verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten wurden diskutiert, doch setzte sich glücklicherweise im Vorstand die Hoffnung durch, dass nach erfolgter Renovierung ein ausreichendes Spendenvolumen generierbar wäre.

2005 wurde der Vorschlag von Armin Knauth (MJ93) und Architekt Alexander Knittl angenommen und im Sommer mit der Renovierung begonnen. Diese umfasste die Erneuerung der Elektrik, die Sanierung der beiden Haupträume (der zweite wurde zum Seminarraum) und die Neugestaltung des Eingangs- und Barbereichs. Das vorhandene Mobiliar konnte mit Auffrischung und neuer Polsterung problemlos weiterverwendet werden. Wo immer möglich wurden Betriebe von Altkalksburgern mit den Arbeiten betraut.

Kaum war die Renovierung angelaufen, meldete das Bundeskanzleramt Bedarf an unseren Räumlichkeiten an. Es wurden uns Alternativen in der Hofburg angeboten, die allerdings für unsere Zwecke unbrauchbar waren. Die Situation spitzte sich zu, indem im Oktober das Bundeskanzleramt die Schlösser der Außentüre zum Burghof austauschte und uns zunächst keine Schlüssel aushändigte, im weiteren Verlauf die Eingangstüre zu unseren Räumen verrammelte. Nur durch Intervention von und mit dem Burghauptmann konnte eine Besitzstörungsklage an das Bundeskanzleramt verhindert und die Renovierungsarbeiten wieder aufge-



Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

nommen werden. Unser ausgezeichnete Mietvertrag und das jahrzehntelange gute Verhältnis zum Burghauptmann konnte diese brenzlige Situation zu unseren Gunsten lösen!

Gegen Jahresende 2005 waren unsere Clubräume eingeschränkt benutzbar und im Frühjahr 2006 die Renovierung abgeschlossen. Am 21. März fand die offizielle Wiedereröffnung statt. Nach Meinung unserer Mitglieder war die Renovierung ein voller Erfolg und hat nicht unwesentlich zur danach einsetzenden Intensivierung des Clublebens beigetragen.

Die Kosten konnten dank der Bemühungen und dem Entgegenkommen aller mit der Renovierung Beteiligten auf knapp 35 Tausend € reduziert werden und waren bereits ein Jahr später zu einem Drittel durch Spenden getilgt. Herzlichen Dank allen Beteiligten und Spendern!

Verschwiegenheit oder Transparenz?

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Markusevangelium Kapitel 1, Vers 40–45, Evangelium vom 14. Februar 2021
(6. Sonntag im Jahreskreis B)

Aussätzige mussten sich absondern, vor der Stadt leben, durften mit niemandem in Berührung kommen und mussten, wenn ihnen jemand nahe kam, „unrein“ rufen. Ein solcher Mann nun traute Jesus zu, dass er ihn heilen könnte. Jesus erfüllte seinen Wunsch, berührte ihn und befahl das Reinwerden. Der Berührungsgestus ist ein Heilungsgestus und keine Überschreitung oder Missachtung von Hygiene- oder Absonderungsvorschriften. Jesus brauchte also weder Einweghandschuhe, MNS noch sonstige Vorsichtsmaßnahmen und wurde trotzdem nicht unrein. Die Berührung ist eine „Kraftübertragung“, die zur Heilung führt. Geheilt war, wer vom Gesundheitsamt, den Priestern, für rein erklärt wurde. Deshalb schickte ihn Jesus zur Reinheitsfeststellung und Aufhebung der Quarantäne weg. Soweit ist die Geschichte recht einfach. Wir finden wahrscheinlich genügend Parallelen zu unserer derzeitigen Situation.

Der Auftrag Jesu, der mit besonderer Verve („er wies ihn streng an“) gegeben wurde, heißt, zu schweigen und sich nur der Behörde zu öffnen. Man könnte also meinen, Jesus geht es nur um den Geheilten und um die Heilung selbst. Durch wen oder wodurch er geheilt wurde, ist nicht im Interesse Jesu, daher fordert er Verschwiegenheit. Das würde stimmen, wäre da nicht der kleine Anhang „ihnen zum Zeugnis“. Die Priester also sollen ein Zeugnis erhalten. Welches? Dass Jesus sich streng an das Gesetz hält und sein Handeln und Heilen im Rahmen der Vorschriften der Thora passiert, er sich also nicht über das Gesetz stellt? Oder, dass den Priestern das Wunder, das er, Jesus gewirkt hat, bezeugt werden soll? Der Schwerpunkt der Aussage liegt dann auf dem gekommenen Messias, dem Sohn Gottes. Die Verschwiegenheit, die Jesus fordert, würde den Priestern helfen. Sie wären in ihrer Autorität nicht übergangen und müssten sich nicht mit dem Wie der Heilung beschäftigen. Es würde auch Jesus helfen. Er könnte weiterhin da oder dort heilen, ohne zum „Guru“ zu werden, der vor seinen eigenen Anhängern fliehen

muss. Der Aussätzige jedoch entscheidet sich für die Veröffentlichung, er verkündet seine Heilung bei jeder Gelegenheit. Damit bringt er Jesus so sehr in die Bredouille, dass er an einsame Orte fliehen muss und sich doch der Kranken kaum erwehren kann. Ob sich der geheilte Aussätzige seine Gesundung auch behördlich at-

testieren ließ, wird aus dem Text nicht sichtbar, scheint aber zweifelhaft.

Während Jesus Verschwiegenheit fordert, entscheidet sich der Geheilte also für Transparenz. Transparenz fordern alle jene, die gern ein Mehr an Informationen hätten, sei es für sich, für den eigenen Nutzen, um besser handeln und entscheiden zu können, oder zum Nutzen anderer, um diesen zu helfen (einen Wunderguru öffentlich zu machen). Der geheilte Aussätzige will Jesus als den Messias publik machen. Das ist durchaus in Jesu Interesse, seine Botschaft vom Reich Gottes, seine Rede vom Menschensohn geht doch genau in die Richtung. Wenn er zu allen gesandt sein will, müssen ihn auch alle als denjenigen, als den Sohn Gottes, erkennen. Warum dann also der Verschwiegenheitsauftrag?

(Amts-)Verschwiegenheit wollen all jene, die Informationen haben und nicht teilen wollen, das kann auch zum Schutz der Privatsphäre des Einzelnen

sein. Die Mischform, eine Art von Transparenzverschwiegenheit ist besonders interessant. Das Motto dabei ist: Sage so viel, dass keiner merkt, dass du verschwiegen bleibst, vieles zurückhältst. Kommuniziere viel und sage nichts. Jesus will Diskretion, nicht weil er nicht als Messias erkannt werden will, sondern weil es ihm im Letzten nicht um sich selbst, sondern um das Reich Gottes, das Heilwerden der Menschen geht. Jesus will durch sein Reden und Tun zur Umkehr führen, Veränderung herbeiführen. Dadurch soll der Menschensohn erkannt werden. Es geht um Verschwiegenheit, die transparent macht, nicht um Transparenz, die (manches) verschweigt. Einfacher, Jesus geht es nicht um die Publicity. Er hätte Presskonferenzen nicht erfunden.



.....
**Jesus hätte
Presse-
konferenzen
nicht
erfunden.**

Der Indianerpater

P. Franz Xaver Weiser SJ (1901–1986)

P. Michael Zacherl SJ (MJSS)

Franz Weiser (in Wien bekannt als Franz Xaver Weiser) wurde am 21. März 1901 in Wien geboren und wuchs in Bruck an der Leitha auf. Er besuchte zunächst das Gymnasium in Hollabrunn, trat am 7. September 1916 ins Noviziat ein und setzte die Oberstufe als Privatist im Kollegium Kalksburg fort bis zur Matura 1922. Er beendete all die Jahre als Vorzugsschüler. Er durchlief die übliche Ausbildung in Philosophie (Pullach bei München) und Theologie (Innsbruck; Promotion zum Doktor) und setzte sie fort mit Pädagogik in New York. 1930 empfing er in Innsbruck die Priesterweihe. Anschließend war er in Wien Jugendseelsorger, Verbandspräses der Marianischen Studentenkongregation Österreichs und zugleich 1932 bis 1938 Redakteur ihrer Zeitschrift „Unsere Fahne“.

1938 wurde P. Weiser mit dem Auftrag, die Geschichte der Jesuitenmission in Nordamerika zu studieren, in die Vereinigten Staaten geschickt. Er lernte die Indianer Nordamerikas besonders gut kennen und war oft in verschiedenen ihrer Reduktionen, hielt ihren Lehrern Vorträge über indianische Geschichte und Ähnliches. Als erstklassiger Kenner der Indianer schrieb er mehr als zehn Indianerbücher, aus denen man außer der Erbauung Verlässliches über indianisches Leben und Fühlen studieren kann. Sein Buch „Das Mädchen der Mohawks“ (1970) bietet ein Lebensbild des Indianermädchens Kateri Tekakwitha, das wahrscheinlich Einfluss auf das Zustandekommen der ersten Seligsprechung eines Menschen aus dem Volk der nordamerikanischen Indianer (am 22. Juni 1980) ausgeübt hat (sie wurde heiliggesprochen von Papst Benedikt XVI. am 21. Oktober 2012).



Der II. Weltkrieg machte P. Weisers Rückkehr nach Österreich unmöglich. Er wirkte zuerst vier Jahre in der Seelsorge in Buffalo und Boston. Nach dem Krieg betraute ihn Erzbischof Cushing von Boston mit der diözesanen Nachkriegshilfe für Deutschland und Österreich in den Jahren 1945–50. 1955 verlieh ihm Bundespräsident Theodor Heuss darob das Goldene Ehrenkreuz des Deutschen Verdienstordens.

1950 wurde P. Weiser Professor für Ethik und Kulturgeschichte an der katholischen Frauenhochschule in Boston. Daneben wirkte er als Exerzitienleiter, Vortragsredner und Schriftsteller und wurde in ganz Amerika als Fachmann für Liturgiegeschichte bekannt. 1961 wurde er Professor für Ethik am Boston College, von 1966 bis zu seiner Pensionierung 1971 ebendort Professor für Liturgiegeschichte.

Wikipedia zählt 40 Werke (Romane, Erzählungen, Reiseberichte, Theaterstücke) aus

der Feder P. Weisers auf. Ein Großteil handelt von Gestalten aus der Geschichte der katholischen Indianermission. Die Titel lauten „Watomika“ (1933), „Ekom, der Schwarzrock“ (1935), „Rothäute und Bleichgesichter“ (1949), „Zum Vater der Ströme“ (1952), „Im Tal der Bitterwurzel“ (1953), „Bleichgesichter am großen Strom“ (1962), „Orimha, der Irokese“ (1969) und andere. Besonders erfolgreich waren Weisers Jugendbücher „Alfreds Geheimnis“ (1928) und „Das Licht der Berge“ (1931), das in 40 Sprachen übersetzt und in etwa eine Million Exemplaren gedruckt wurde. 1933 veröffentlichte er in Wien und Regensburg insgesamt sieben Büchlein. Die älteren Leser dieses Magazins haben vielleicht in ihrer Jugend das eine oder andere gelesen. Sechs seiner Werke erschienen in der Zeit seiner Professur ursprünglich in englischer Sprache, populäre theologische Werke, die sich vornehmlich mit christlichen Festen und Bräuchen befassten und in Amerika Bestseller wurden. P. Weiser war es auch, der den Adventkranz in den USA bekannt gemacht und weithin verbreitet hat.

Ein ihm eng verbundener Mitbruder wusste zu berichten: „Vor Jugendlichen konnte P. Weiser bei Tagungen am Abend stundenlang frei erzählen. Für seine Bücher aber machte er dazu sehr sorgfältige Studien und Untersuchungen.“

Seine letzten Lebensjahre musste P. Weiser wegen Krankheit und Altersschwäche immer mehr in Zurückgezogenheit verbringen. Sein irdisches Leben beschloss er nach langem, schwerem Leiden am 22. Oktober 1986 im Campion Center in Weston, Massachusetts, USA.

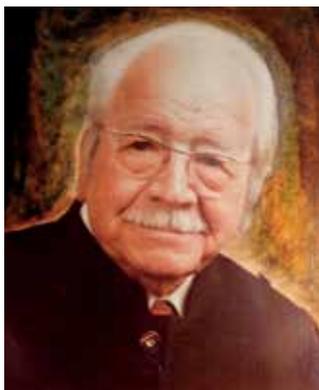
Der feinste Mann der Innenstadt

Ing. ÖkR KommR Josef Wild (1891–1981)

Klaus Daubeck (MJ68)

Begonnen hat alles 1816 mit Käse und Salami aus Ungarn. Und da das Geschäft nächst dem Kärntnerort so gut ging, konnte man sich 1873 die Häuser Neuer Markt 10-11 leisten, seit damals Sitz der Delikatessen- und Spezereienhandlung der Gebrüder Wild. 1898 wurde das heute noch bestehende Gebäude anstelle des barocken im altdeutschen Stil errichtet.

Am 26.6.1891 wird dem Ehepaar Josef Wild und Louise (geborene Dommayer) ein kleiner Josef geboren, das 4. von 7 Kindern. Das Schicksal meint es mit dem kleinen Pepi nicht so gut, eine Scharlacherkrankung mit 2 Jahren bringt einen deutlichen Hörverlust. Dennoch konnte der Sproß der angesehenen Bürgerfamilie das Kollegium besuchen, wo er 1909 maturierte. Übrigens wie auch sein jüngerer, sehr musikalischer Bruder Hans (MJ1914), der 1916 gefallen ist. Namhafte Mitschüler waren Friedrich Silva-Tarouca, Albert Walterskirchen, Herbert Troll-Obergfell, Max Strachwitz und Joachim Malfatti. Der hohe Anteil adeliger Schüler wird durch die damaligen Schülerzahlen dokumentiert: 236 Schüler im I. (adeligen) Konvikt, 124 im 1893 gegründeten II. (bürgerlichen und damit von Josef besuchten) Konvikt. Die legendären Patres Andlau und Billot waren u.a. Rektor und Generalpräfekt. Das Studium an der Hochschule für Bodenkultur war wohl vorgezeichnet, Krieg und sein Handicap bestimmten einen anderen, jedoch nicht minderen Lebensweg als Ingenieur einer HTL: 1911 wurde die Feinkäserei Wild in Neumarkt im Hausruckviertel gegründet, und das Spitzenprodukt passte in die Familie der Delikatessenhändler mit Schwerpunkt Käse: Sirius Camembert – bis heute (auch wenn seit der Jahrtausendwende in Händen einer Großmolkerei und aus dem Ennstal kommend), oftmals ausgezeichnet, der Inbegriff für Camem-



Josef Wild im Garten in Neumarkt



Josef Wild mit seinen Söhnen
Josef und Peter

bert in und aus Österreich. Wegen der Qualität war „man“ auch k.u.k. Hoflieferant. Mit der „Außenstelle“ in Oberösterreich (sie lag praktisch an der Bahn-Magistrale Passau-Wien) ergab sich auch die Liebe zu Pferden, was ein kleines Gestüt zur Folge hatte. Apropos Liebe: Im April 1918 heiratete Josef Margarethe Zacherl – 10 Kinder entsprangen dieser mit der Diamantenen Hochzeit gekrönten Ehe. Die zwei Buben aus dieser Ehe (wie kann es anders sein, Josef „Joschi“, geboren 1926, und Peter 1927) besuchten „vatergerecht“ auch das Kollegium, mussten jedoch nach Schließung 1938 in St. Blasien und später im Akademischen Gymnasium in Wien ihre Schulzeit beenden. Nicht nur mit der seinerzeit bekannten Familie Dommayer (Dommayers Casino in Hietzing) und der Familie Zacherl bestehen verwandtschaftliche Bande. Pepis Schwester Martha heiratete den Arzt Franz Möst, sodass es zum heutigen Stadirigenten Franz Welsler-Möst auch eine familiäre Beziehung gibt. Seinen schulischen Wurzeln blieb Pepi durch seine Funktion als Vorstandsmitglied der Altkalksburger Vereinigung verbunden.

Josef Wild war ab 1938 Bürgermeister von Neumarkt im Hausruckkreis, als standfester CVer (Bajuware) war er den Nationalsozialisten natürlich im Wege und wurde kurzerhand abgesetzt, was 1945 rückgängig gemacht wurde: Pepi wurde wieder Bürgermeister. Noch heute ist übrigens ein Wild-Familienmitglied Gemeinderat. Seine Aktivitäten im Landwirtschaftsbereich wurden mit der Verleihung des Titels „Ökonomierat“ ausgezeichnet. Auf dem Rückweg der Lipizzaner aus Tschechien (wohin die Pferde der Hofreiterschule kriegsbedingt aus Sicherheitsgründen verbracht worden waren) fanden zahlreiche der edlen Pferde in seinem Gestüt Unterkunft.

In großer Gefahr war Josef, als er in den Kriegstagen zwei Franzosen versteckte. Zeit seines Lebens machte ihm die Schwerhörigkeit den Umgang mit Familie und Menschen in seiner Umgebung nicht eben leicht. Trotz dieses Handicaps war er dennoch leutselig und liebte seine Aufgaben als Unternehmer, Bürgermeister und vor allem Familienvater. Das jesuitische Motto „Mensch sein für Andere“ verkörperte er damit gewiss.

Mit seiner Frau bildete er eine Symbiose, gewissermaßen ohne Worte. Die großen Familienfeste im 4. Stock des Hauses am Neuen Markt, zu denen Josef und Margarethe regelmäßig einluden, waren das, was sie sein sollten: Treffpunkt für die große Familie Wild unter Patronanz des Familienoberhauptes. Das letzte große Fest mit Kindern und Enkelkindern samt obligatem, opulentem Buffet „aus der ebenen Erd“ (sprich dem Delikatessengeschäft) zu seinem 90er sollte jedoch nicht mehr stattfinden. Wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag verstarb der Jubilar und wurde in der Familiengruft am Zentralfriedhof begraben.

Der „Wild“ am Neuen Markt ist für viele ältere unter uns noch heute der Inbegriff einer „Delikatessenhandlung“ (wo z.B. der Beinschinken oder Räucherlachs feinsäuberlich von adrettem Personal in blütenweißen Schürzen/Mänteln hauchdünn handgeschnitten wurde). Die Schließung des Feinkosttempels sowie der Verkauf der Käserei zur Jahrtausendwende wurde daher (trotz der veränderten Rahmenbedingungen für die Nachhaltigkeit als Familienbetrieb) als herber Verlust heimischer Lebensmittelkompetenz gesehen. 2021 ist das Jubiläumsjahr für „Kaspepi“, wie Josef zeit seines Lebens im Kreis der Altkalksbürger liebevoll und in Anerkennung und Respekt seiner Verdienste um heimischen Käse genannt wurde: 130. Jahrestag seines Geburtstages, mit der Gründung der Feinkäserei Wild in Neumarkt im Hausruckviertel (1911) 110 Jahre Sirius Camembert, und mit seinem Tod 1981 sein 40. Todestag. Grund genug, seiner zu gedenken.

Mein Dank gilt der Familie Wild, insbesondere Frau Dr. Barbara Kamler-Wild, für wertvolle Hinweise und Bildmaterial.

Contact-Tracing und noch viel mehr!

Drei AltkalksbürgerInnen entwickelten Software-Tool „vereinstix“



Philipp Neubauer (MJ09)



Sophie Grünbacher (MJ09)



Friedrich Neubauer (MJ79)

www.vereinstix.at

Drei Altkalksbürger, **Philipp Neubauer** (MJ09), **Sophie Grünbacher** (MJ09) und **Friedrich Neubauer** (MJ79) haben in Kooperation mit der TU-Wien ein Software-Tool namens „vereinstix“ entwickelt, wodurch Contact-Tracing und professionelle Veranstaltungsadministration bei maximalem Datenschutz ermöglicht wird. Aktuell denken sie an Corona - sollte eine Infektion auftreten, können die Nutzer unmittelbar darüber informiert und die Infektionsdynamik gebremst werden. Aber die Anwendungsmöglichkeiten sind deutlich breiter und decken das Spektrum von Verkauf von Online-Tickets bis zum Besuchermanagement vor Ort ab. Potentielle Anwender sind Veranstalter, Kongressorganisatoren, Betriebe, Gemeinden u.v.m., - Vereine und gemeinnützige Organisationen können vereinstix kostenlos nutzen.

Sophie schreibt uns dazu: Nachdem wir bereits im Standard, in der Kronen Zeitung und in den Ballbotschaften des Wiener Wissenschaftsballs mit Vereinstix präsent sind, freut es uns sehr, nun auch in unserer Altkalksbürger Vereinigung vorgestellt zu werden.

Wolfgang Chlud (MJ83): Ich fände es überlegenswert, dass die AKV das Tool

in Zukunft nutzt – als Tracingtool sicher wichtig, weil es eine Übergangszeit geben wird, in der Präsenzveranstaltungen mit Auflagen wieder erlaubt sind. Und danach gibt's ja vielleicht auch noch Anwendungsmöglichkeiten.

Und eine Antwort darauf von **Sophie**: Natürlich kann die AKV unser System sehr gerne nutzen, da lassen sich dann auch Teilnehmerlisten erstellen und mit QR-Codes habt ihr auch immer den Überblick, wer aller gekommen ist. Wir können gerne darüber sprechen, welche Funktionen für die AKV hilfreich sind.

Wir bieten auch in anderen Bereichen innovative Lösungen an. Schau dir auch mal unsere Website www.DatenVorsprung.at an, dieses Unternehmen haben Philipp und ich gegründet und bieten damit verifizierbare künstliche Intelligenz an, um Daten wertschöpfend zu nutzen. Unsere Algorithmen helfen bei der Optimierung von Prozessen, der Erstellung von Prognosen, der Visualisierung und Analyse von Nutzungsdaten, BesucherInnenströmen, Zielgruppen oder für Werbemöglichkeiten.

Informationen unter www.vereinstix.at
Sophie Grünbacher: +43 1 513 11 11 84,
alkkalksbuerger@vereinstix.at

12 Monate – 5 Bücher

Das lesen Frau und Herr Altkalksburger

Bestsellerlisten von Influencern, in Zeitungen oder gefällig aufgestellt in Buchgeschäften? Ein Tipp von Freunden? Was soll man eigentlich lesen? Soll man sich ganz auf große Marketingbudgets verlassen, die Eintagsfliegen zum medialen Event pushen oder auf den amazonischen Wundersatz: „Menschen die dieses Buch kauften, erwarben auch..?“

Da wir alle zumindest dieselbe Schule von innen sahen, starten wir einen intimen Versuch: Ehemalige Schüler(innen) berichten ab nun regelmäßig über 5 Bücher, die sie im vergangenen Jahr gelesen haben. Frei nach Bruno Kreisky: „Es hindert mich ja nichts daran, gescheit zu werden.“ Viel Spaß!

12 MONATE - 5 BÜCHER



ALEXANDRA KIJEK (MJ17), ist momentan im dritten Abschnitt ihres Jusstudiums. In dieser einsamen Zeit strickt sie meistens und hat in den letzten Tagen ihre Leidenschaft für das Eislaufen wiederentdeckt.

- 1 John Steinbeck, Grapes of Wrath:** The Viking Press US, 1939: Das Werk eines Literatur-Nobelpreisträgers, dessen Handlung sich während der amerikanischen großen Depression abspielt. Mit starkem Einfühlungsvermögen und sehr packend geschrieben.
- 2 Ian Kelly, Vivienne Westwood:** Picador, 2014: Keinesfalls eine seichte Nacherzählung zufälliger Lebensereignisse. Die Designerin ist eine inspirierende Persönlichkeit, die Ian Kelly ein Jahr lang begleitet hat, um Ihre Geschichte festzuhalten.
- 3 Herman Melville, Moby Dick:** Harper & Brothers, 1851: Bücher in ihrer Originalsprache zu lesen bewirkt, dass man die Welt, die der Autor durch sie geschaffen hat, am besten erleben kann. Wer den Klassiker noch nicht gelesen hat, sollte sich unbedingt auf die lange Schifffahrt machen.
- 4 Alexandre Jardin, Joyeux Noël:** Grasset & Fasquelle, 2012: Alles ereignet sich auf einer Insel, wobei sich ein Mysterium nach dem anderen auftut. So viel kann ich verraten: nach dieser Lektüre beschreibe ich in meinen Heften nur noch die rechten Seiten.
- 5 Thomas Bernhard, Der Keller. Eine Entziehung:** Residenz Verlag, 1976: Der zweite und für mich mitreißendste Teil einer fünfteiligen autobiographischen Erzählung. Kalt, knapp und zynisch wie immer, brillant zugleich.



Buchhandlung & Antiquariat Buchrestaurierung Verlag

Buch handelt:

Bestellservice In- & Ausland
WEB-SHOP
Antiquariat An- und Verkauf

Wissen schafft:

Kunst- & Lokalgeschichte
Publikationen
Kulturvermittlung

Kunst werkt:

Buchrestaurierung
Kunstabbindarbeiten
Buchbindeworkshops

Für Schulen

Schulbuchhändler – Lieferung
bis ins Klassenzimmer
Buchaussstellungen
Workshops: Heimatkunde,
Buchbinden, Papierschöpfen, ...



Mag. Dieter Halama (MJ82)

Dr. Niedermayr-Gasse 10, 3021 Pressbaum
T: +43 2233 53055, M: +43 664 51 68 028, dieter.halama@aon.at
www.dieter-halama.at

12 MONATE - 5 BÜCHER



FRITZ WRBA (MJ69), Pathologe im Ruhestand, begeisterter Großvater und unverdrossener Vielleser. Lebt in Gablitz. Tritt oft als Moderator in unserem Club auf. Das fordert ja auch immense Vorbereitung. Dass er daneben auch noch Zeit hat, Bücher zu lesen und nicht nur die Zeitung, verwundert.

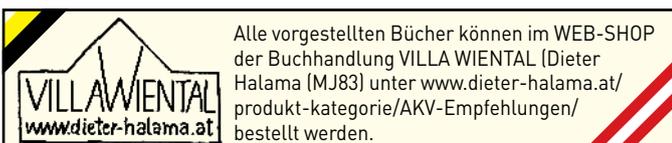
- 1 John le Carre, Agent running in the field:** Penguin Random House UK, 2019: Bei der Lektüre dieses Romans ahnte ich nicht, dass dieser der letzte eines der größten Erzähler unserer Zeit sein werde (R.i.p.!) Das Buch selbst ist ein „typischer le Carre“: der Autor spinnt ein feines Netz, in dem sich die Protagonisten um die Hauptfigur Nat, einem ehemaligen Agenten des British Secret Intelligence Service, schicksalhaft unentrinnbar verfangen.
- 2 Omri Boehm, Israel - eine Utopie:** Propyläen Verlag, 2020: Ein provokantes Buch. Der Autor, Philosoph, israelischer und deutscher Staatsbürger, analysiert im Sinne aufgeklärten Denkens (sapere aude) den Einfluss eines traditionellen Zionismus auf das jüdisch-arabische Verhältnis in Israel.
- 3 Karl R. Popper, Auf der Suche nach einer besseren Welt. Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren:** Piper GmbH, 1984: Ein Denker, dem es selbst auferlegte Verpflichtung war, Komplexes verständlich zu formulieren. Ein Buch also, ganz für mich gemacht.
- 4 Ilija Trojanow, Doppelte Spur:** S.Fischer, 2020: Ein aktuelles Verwirrspiel von Fakten und Fake News, und der subtilen Macht der Manipulation, mit deutlich erkennbaren Bezügen zu herrschenden Personen, Machtstrukturen und Großmächten.
- 5 Monika Mertl, Nikolaus Harnoncourt. Vom Denken des Herzens:** Residenzverlag 2019: Ein Buch, das von der Autorin seit der Ersterscheinung im Jahr 1999 bereits fünf Mal ergänzt worden ist und tiefe Einblicke in das reichhaltige Leben eines großen Menschen eröffnet. Hochinteressant, lehrreich und schön.

12 MONATE - 5 BÜCHER



LEANDER LERCH (MJ17), studiert Geschichte an der Uni Wien und hier liegen auch seine Hobbies: Geschichte und „Ahnen“- bzw. Familienforschung. Als Abwechslung zu der vielen Zeit, die er in der „Vergangenheit“ verbringt, macht er dann sehr gerne Sport. Leander wohnt in Wien 23, Rodaun.

- 1 Volker Reinhardt, Pontifex. Die Geschichte der Päpste. Von Petrus bis Franziskus:** Verlag C.H.Beck München 2017: Ein sehr umfassender, detailreicher Aufriss, der einen guten und wichtigen Überblick über die Päpste selbst, über ihre Macht und viel wichtiger noch, über die Entwicklungen der longue durée gibt. Der „konfessionslose“ Standpunkt hilft dem Werk sicherlich, Fokus ist aber häufig der politische Aspekt der Pontifikate.
- 2 Sigmund von Herberstein, Paul König, Das alte Russland:** In Anlehnung an die älteste deutsche Ausgabe aus dem Lateinischen übertragen von Wolfgang von den Steinen, Manesse Verlag 1985: Der Entdecker und Gelehrte Sigismund von Herberstein berichtet von seinen Erlebnissen als kaiserlicher Gesandter am Hof des russischen Großfürsten. Das russische Reich war im 16. Jhd. den Europäern tlw. unbekannt und galt als äußerst gefährlich.
- 3 Thomas Asbridge, Die Kreuzzüge:** Pantheon Verlag, 2010: Auslöser, Vorentwicklungen und Nachwirkungen der muslimischen Mächte und der christlichen Seite werden dargestellt und analysiert. Ein Aspekt, der zum Verständnis dieser komplexen Zeit beiträgt.
- 4 Niccolò Machiavelli, Der Fürst:** Aus dem Italienischen von A.W. Rehberg. Nikol Verlag: Machiavellis Ausführungen sind zuerst einmal eine interessante Darstellung der neuzeitlichen Sichtweise auf die Vergangenheit und auf die politische Führung in Gegenwart und Zukunft. Es wird oft angenommen, Machiavelli rät zu einem skrupellosen Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen – hier wohl eher politischen Gegenspielern und Untertanen – dabei vertritt er genau die gegenteilige Position.
- 5 Ralph-Johannes Lilie, Byzanz. Geschichte des oströmischen Reichs. 326-1453:** München, 2014.
Vitus Huber, Die Konquistadoren. Cortés, Pizarro und die Eroberung Amerikas: München 2019.
Hubert Houben, Die Normannen: München 2012. Diese drei dünnen Bücher sind schnell gelesen, beinhalten aber eine Fülle von Wissen, das für uns Mitteleuropäer von Großer Bedeutung ist.



Alle vorgestellten Bücher können im WEB-SHOP der Buchhandlung VILLA WIENTAL (Dieter Halama [MJ83] unter www.dieter-halama.at/produkt-kategorie/AKV-Empfehlungen/ bestellt werden.

Vorstandsmitglieder stellen sich vor



Angelika Kellner

Mag. Angelika Kellner, MA (MJ93)

Matura in Kalksburg als dritter Mädchenjahrgang 1993, Studium der internationalen Betriebswirtschaft in Wien und Paris, Anstellungen bei Ericsson Austria und dem Forschungs-Förderungs-Fonds. Nach meinem Masterstudium wurde ich Pädagogin an der Rudolf-Steiner-Schule, Wien-Mauer für Englisch, Französisch und Wirtschaftsgeographie.

Durch 8 positive und lebensbereichernde Schuljahre im Kollegium und eine lustige Zeit in der Segelgruppe Kalksburg war ich immer sehr mit der Schule verbunden. Echte Freundschaften entstanden zwischen mir und ehemaligen ProfessorInnen, die bis heute in meinem Leben wichtig sind.

Drei meiner vier Kinder gehen/gingen auch nach Kalksburg ins Gymnasium, meine Jüngste freut sich auch schon darauf. Mit Freude und aus Dankbarkeit für all das, was ich in diesen 8 Jahren mitbekommen habe, bin ich nun seit 2016 als Ballpräsidentin für die AKV tätig. Der Ball ist wie ein großes Klassentreffen über die Jahrgänge hinweg und jedes Jahr aufs Neue ein sehr bewegendes Erlebnis. Danke, dass ich nun auch im Vorstand dabei sein kann.



Martin Grill

Mag. Martin Grill (MJ77)

1977 habe ich als „Humanist“ maturiert, unmittelbar danach studierte ich Handelswissenschaft an der WU-Wien und arbeitete im väterlichen Betrieb (Produktion Koffer & Taschen) mit. 1982 Einstieg ins Auslandsgeschäft der Genossenschaftlichen Zentralbank und nach 17 Jahren Wechsel zur Bank Austria mit Verantwortung für Zentral- und Osteuropa.

2004 beendete ich den Seitensprung, um als Finanzvorstand der Raiffeisen International den Börsegang vorzubereiten. 2010 erfolgte die Bestellung zum Group CFO im Zuge der Fusion mit der Raiffeisen Zentralbank. Eine sehr faszinierende Mission, ich habe viele Erfahrungen gesammelt und alle Banken- und Finanzkrisen unbeschadet überstanden. Seit Auslaufen der Vorstandsfunktion im März 2020 bin ich als selbstständiger Unternehmer tätig, mit Fokus auf Start-up Investments und Corporate Finance.

Ich bin verheiratet und habe eine Tochter und einen Sohn. Beide konnten sich trotz meines beruflichen Engagements prächtig entwickeln, vielleicht weil sie ebenfalls in Kalksburg waren. Ich möchte jedenfalls keines der 5 Jahre im Kollegium missen. Es war für mich doch eine sehr prägende und über weite Strecken auch lustige Phase mit vielen persönlichen Erlebnissen und gemeinsamen Erfahrungen, mit ganz wesentlichen Impulsen für die Entwicklung meiner humanistischen Grundhaltung. Der soziale Zusammenhalt, die daraus entstandenen Freundschaften und die zahlreichen Anekdoten wirken heute noch nach. Dieser Spirit verbindet uns „Kalksbürger“ miteinander, ungeachtet des Jahr- oder Werdegangs. Ich freue mich auf viele Begegnungen und auf die Möglichkeit, als Mitglied des Vorstandes konkrete Beiträge zur Entwicklung unserer Gemeinschaft zu leisten.



Ein neues Info-Service auf unserer Homepage!

Unter AKV Network („Club“) können sich mittels Suchfunktion von jetzt an alle Altkalksbürger Unternehmer und Gewerbetreibende per Mausclick miteinander verlinken.

Weitere Informationen und Anregungen im Clubsekretariat: info@alkkalksburger.org



Internationale Aktivitäten der AKV

Sebastian Schindler (MJ07)

Die AKV ist Mitglied der „European Confederation of Jesuit Alumni“ (ECJA; jesuit-alumni.eu) und der „World Union of Jesuit Alumni“ (WUJA; www.wuja.org). Beiden Verbänden gehören neben uns zahlreiche Absolventenvereine und Föderationen (das sind nationale Dachverbände in Ländern mit mehreren jesuitischen Bildungseinrichtungen und Absolventenvereinen) an.

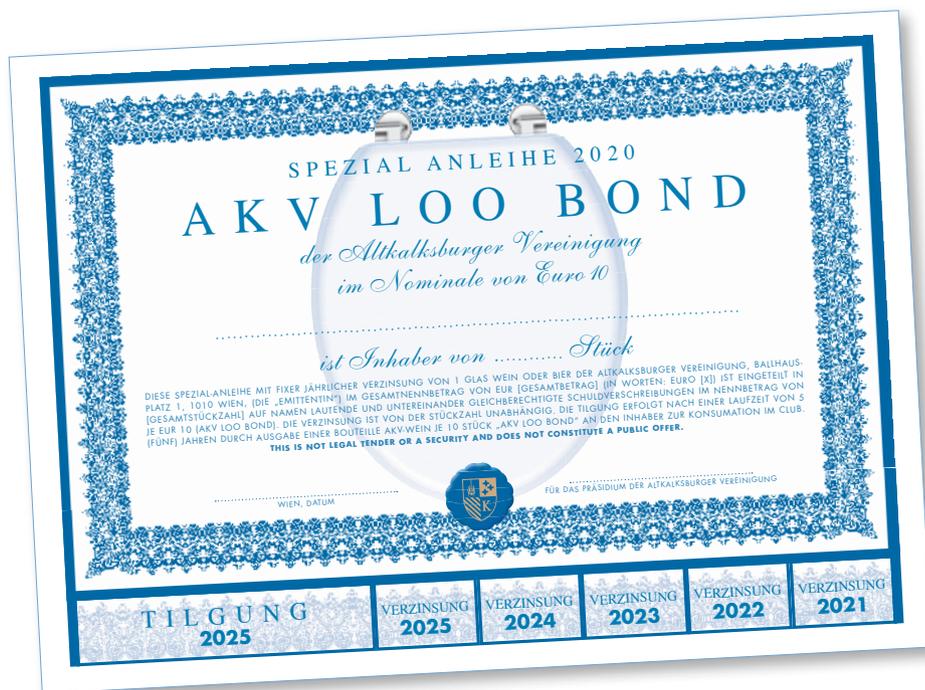
Die **ECJA** veranstaltet unter „normalen“ Umständen zweimal jährlich ein Treffen in wechselnden europäischen Ländern; geplant war ein Meeting im Frühjahr 2020 in Gdynia in Polen und eines im Herbst in Wien. Beide mussten jedoch auf nächstes Jahr verschoben werden.

Die **WUJA** hält neben jährlichen Treffen des „Councils“ alle vier Jahre einen großen Kongress mit mehreren hundert Teilnehmern ab, der über drei bis vier Tage zahlreiche Vorträge interessanter Persönlichkeiten und Workshops bietet. Der nächste war für den Sommer 2021 in Barcelona geplant, musste jedoch aufgrund der immer noch unklaren Lage auf 2022 verschoben werden. Man rechnet dort mit bis zu 1000 Teilnehmern! Bei den Kongressen wechseln sich die Kontinente ab, die letzten fanden 2017 in Cleveland, USA; 2013 in Medellín, Kolumbien, und 2009 in Bujumbura, Burundi statt.

Seit 1986 besteht die „Pedro Arrupe World Association“, ein karitativer Zweig der WUJA. Neben anderen Organisationen sammelt diese aktuell für zwei Jesuitenschulen in besonders armen Regionen des Libanon, die aufgrund der momentanen wirtschaftlichen Situation des Landes von der Schließung bedroht sind. Ein Alumne aus dem Libanon hat beim Online-Meeting der ECJA im September über die verheerende Lage nach der Explosion in Beirut berichtet. Nähere Informationen dazu unter: <http://wuja.org/fr/campagne-2020/> und <https://jesuit-alumni.eu/news/>

Zeichne die AKV LOO BOND ANLEIHE

Holger Schmidtmayr (MJ84)



Da Anleihen zur Zeit oft schon negative Renditen bringen, haben wir beschlossen, für die Renovierung des Sanitärbereichs im Club einen viel profitableren fünfjährigen AKV LOO BOND zu emittieren, dessen Zeichnung nicht nur substantielle Erleichterung in Form eines gänzlich erneuerten Loo-Bereichs bietet, sondern auch noch eine jährliche önologische Verzinsung und, ab einer Zeichnungssumme von EUR 100 (10 Stück), auch noch eine Tilgung in Form einer edlen Bouteille am Ende der fünfjährigen Laufzeit, bietet.

Viele Anleger haben sich schon zur Zeichnung entschlossen. Jeder erhält eine auf seinen Namen ausgestellte Anleiheurkunde. Außerdem werden vor dem derart finanzierten Objekt alle Loo-Bonds nach Spendenhöhe gestaffelt in einer Dauerausstellung präsentiert.

Wir danken allen bisherigen Zeichnern! Mehrere haben sich großzügigerweise bis zu 100 Loo-Bonds gesichert, was den raschen Fortschritt der Arbeiten nachhaltig befördert hat.



Zeichnungsfrist des AKV LOO BOND bis 15.3.2021.

Telefonische Order mit gewünschtem Zeichnungsvolumen an das Clubsekretariat **0664/527 42 44** oder per email an info@altkalksburger.org

Leserbrief

Liebes Präsidium der Altkalksburger!

Zunächst einmal herzlichsten Dank für dieses großartige Buch „Geschichte der Jesuiten in Österreich“. Ich bin begeistert, denn ich finde fast alle meine Patres aus meiner Zeit in Kalksburg wieder. Ich habe an alle nur beste Erinnerungen. Sie sind auch ausgesprochen gut beschrieben. Die Idee, dieses Buch zu erstellen war großartig!

Dann habe ich auch gleich das Magazin der Alt-Jesuitenschüler aufgeschlagen und war weniger begeistert. Schon der Leitartikel mit der Bezeichnung „Komm, du süße Todesstunde“ hat mich stutzig gemacht. Was ist das für ein flapsiger Satz?

Dann die Beiträge Pro und Contra. Ich dachte, ich lese einen Beitrag in einer Zeitung wie „der Standard“. Dort könnte ich mir einen derartigen Beitrag zu diesem Thema vorstellen, aber doch nicht in unserem Alt - Jesuitenmagazin. Da geht es um ein ganz zentrales Thema unseres Glaubens, nämlich um den Lebensschutz. Dazu sollten wir Altkalksburger doch eine relativ klare Meinung haben, zumindest alle diejenigen, denen unser Glaube noch einigermaßen am Herzen liegt. Die sind aber scheinbar bereits in der Minderheit. Wäre ich ein Atheist, hätte ich meine Reise in die Schweiz wahrscheinlich bereits gebucht. Das ist klar!

Aber: Über den Anfang und das Ende unseres Lebens entscheidet doch Gott und nicht der Mensch. Leid ist doch hoffentlich sinnvoll. Jesus Christus hat für uns bis zum letzten Blutstropfen gelitten. Sein Tod am Kreuz und die folgende Auferstehung sind doch die zentralsten Dinge unseres Glaubens. In diesen Zusammenhang sollten wir doch auch unser eigenes Sterben stellen. Fast jeder sterbende Mensch hat irgendwann den Wunsch auf ein kurzes, schmerzloses Ende. Besonders wenn er einsam ist oder wenn es ihm eingeredet wird. Da sind dann die Familie oder die Freunde gefragt, den Sterbenden zu begleiten. Und natürlich besonders auch der Priester mit den Sakramenten! All das wurde mit keinem Wort erwähnt. Das kann doch nicht sein. Das ist für mich fast unerträglich.

Was sich derzeit in den Ländern wie Belgien usw. abspielt, ist eine einzige Katastrophe! Tausende Menschen gehen diesen Weg!! Wollen wir das in Österreich? Um Himmelswillen NEIN!! Aber die Euthanasie in welcher Form auch immer, lässt sich in unserer modernen Welt kaum noch verhindern. Eine recht apokalyptische Vorstellung...

Es ist doch interessant, daß zeitgleich mit dem „Sterbehilfegesetz“ in Deutschland die Corona Pandemie, die besonders die alten Menschen betrifft, ausgebrochen ist.

Daher meine dringende Bitte: Nehmt das Thema wieder auf und stellt es in ein anderes, Jesuitisches Licht. Papst Franziskus hat da eine ganz klare Meinung!

Alle lieben Patres in diesen 42 Lebensbildern wären mit diesem Beitrag nicht einverstanden gewesen. Da bin ich mir sicher!

Aber nochmals: Das Buch ist super!

Beste Grüße

Gobert Auersperg (Matura 1974)

Anmerkung der Redaktion:

Gobert Auerspergs Brief bezieht sich noch auf die sehr brisante Sterbehilfe-Diskussion vor einem Jahr, die wir sicherlich fortsetzen werden.

Pressemeldung



Zuviel Homeoffice ist eine Falle

Peter Lenz (MJ88) wurde unlängst als IT-Spezialist von Barbara Steiniger im TREND über Auswirkungen und Erkenntnisse aus dem Corona-Jahr interviewt.

Gleich zu Beginn stellt er fest: „Wir nehmen extrem viel Schwung mit. Es gibt dermaßen viele Anfragen für dermaßen viele Themen, dass wir auf ein arbeits- und auftragsreiches 2021 blicken. Mir berichten auch viele IT-Berater, dass man ihnen die Türen einrennt. Die österreichischen Unternehmen beschäftigen sich intensiv mit Digitalisierungsprojekten, und auch die Budgets sind da.“

Eine andere Meldung: „Das Homeoffice ist eine Falle, und da muss man auch den Finanzchefs Einhalt gebieten, die überlegen, einen Großteil der Büroflächen zurückgeben zu wollen, vor allem: An wen? Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wir brauchen die sogenannte soziale Fellpflege ...“

Zur Person: Peter Lenz ist seit 2018 Managing-Director von T-Systems in Österreich, und verantwortet seit Jänner 2020 auch die Geschäfte der Schweiz, zusammengefasst in der Region Alpine. Als Großkundensparte der Deutschen Telekom beschäftigt T-Systems Alpine 1.100 Mitarbeiter bei einem Umsatz von rund 300 Millionen Euro. Lenz kam 2017 als Delivery-Manager zu T-Systems und wurde davor als CIO (ÖBB, OMV, Magna) mehrfach ausgezeichnet.

Am Ende des Interviews antwortete er auf die Frage: „Welche Lektion hat Ihnen Corona als Mensch mitgegeben?“ „Diese große Unsicherheit hat mit uns allen etwas gemacht. In den heiklen Phasen mutig und beherzt Entscheidungen treffen zu müssen, war gefragt. Wir haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Österreich und in der Schweiz gleichzeitig ins Homeoffice geschickt. Die Schweizer haben das erst infrage gestellt, die Brisanz war ihnen nicht klar. Am Ende waren sie sehr froh Da zitiere ich gern Matthias Strolz: „2020 war VUCA (volatility, uncertainty, complexity und ambiguity) hoch zwei“.

Corona hat uns gezeigt, wie verletzlich wir alle sind, und wir haben uns an diese Volatilität gewöhnt.“



Memento



Ing. Titus Schwanda (MJ54) ist am 21. November 2020 unter Einwirkung des Corona-Virus gestorben.

Georg Polaschek (MJ63) wurde durch Retourpost als „verstorben“ gemeldet.

Dr. Günter Zülow (MJ76) ist am 24. Jänner 2021 nach langer, schwerer Krankheit in seinem Haus in Kalifornien/USA verstorben.

Nachruf

Ing. Titus Schwanda (MJ54)

Titus war von seiner Geburt her ein Vorarlberger, er wurde am 29. März 1934 in Bregenz geboren und hatte eigentlich eine sehr turbulente Kindheit. Schon mit 2 Jahren war er mit seinen Eltern und Tanten auf Reisen durch Südeuropa, wo sein Vater seine Erfindungen und Patente an Ort und Stelle an Fabriken verkaufte. Die Familie war 4 Jahre unterwegs und kam erst im Jahr 1940 zum Schuleintritt von Titus nach Österreich zurück, wohnte damals in Sieghartskirchen. Ein Jahr später, 1941, wurde sein Bruder Detlef geboren. 1942 übersiedelte die Familie nach Altenberg/Greifenstein, von wo aus Titus ab Herbst 1944 das Gymnasium in Klosterneuburg besuchte. Im März 1945 floh die Familie auf abenteuerlichste Weise zum Teil zu Fuß mit Handwagen oder mit Güterzügen über Retz, Aigen/Schlägl, Linz und bis nach Holzhausen bei Marchtrenk. Ab Herbst 1946 ging Titus ins Gymnasium Spittelwiese in Linz und wohnte im Schülerheim Aloisianum am Freinberg. Im Herbst 1949 kam er ins Kollegium Kalksburg, wo er bis zur Matura 1954 (der ersten nach dem Weltkrieg) blieb.

In diesen Kalksburger Jahren reifte seine Berufung heran, die ihn im Herbst 1954 nach St. Andrä im Lavanttal in das Noviziat der Jesuiten führte. Das liest sich leichter als es war, denn sein Elternhaus war eigentlich strikt gegen diesen Schritt. Titus musste sich – fast wie der hl. Stanislaus – erst durchsetzen.

Bei seiner hohen Begabung – mit Ausnahme der Bedingung, von der ersten bis zur achten in Kalksburg Schüler gewesen zu sein, erfüllte er alle Voraussetzungen für den erst später von den Altkalksburgern gestifteten Ehrenring – war das Studium der Christlichen Philosophie in Pullach bei München (1956-59) für Titus kein Problem. Danach standen praktische Jahre am Programm: Als Altkalksburger sollte er nicht als Präfekt nach Kalksburg gehen, sondern am Freinberg in Linz als Lehrer für Physik und als Präfekt der Unterstufe zum Einsatz kommen. Sein „Kollege“, P.

Luis Gutheinz SJ erinnert sich noch heute an diese gemeinsame Zeit in Linz: „Es war uns ein Anliegen, mit den Studenten des Untergymnasiums im Heim in guten und aufbauenden Kontakt zu kommen. Da der für das Obergymnasium verantwortliche Generalpräfekt etwas zu streng und unnahbar war, kamen viele Studenten des Obergymnasiums zu uns jungen Präfekten, vor allem in abendlichen Nikodemus-Stunden. Wir beide waren am Ende des ersten Semesters ziemlich erschöpft, wie leicht zu verstehen ist.“ Sein schon viele Jahre währendes großes Interesse an Radiotechnik (und technischen Zeitschriften) und sein Hobby, Radiobasteln, erleichterte ihm den Physikunterricht. Sein Verdienst war es auch, den Freinberger Physiksaal völlig neu eingerichtet zu haben.

Nach drei Jahren wäre ab Herbst 1962 das Studium der Theologie dran gewesen. Was ihn da inzwischen bewogen hat, den Orden wieder zu verlassen, ist wohl ein Rätsel, über das er sich nie mitgeteilt hat. Manche vermuten, dass er im Orden nicht ausreichend Spiritualität angetroffen hat. Dazu wurde auch seine Frau Annelies befragt, die dazu meinte, „Das glaube ich nicht. Was der entscheidende Grund für Titus gewesen ist, den Orden zu verlassen, weiß ich nicht. Möglicherweise die Einschränkung der persönlichen Freiheit, die Titus immer wichtig war. Vielleicht auch die Erkenntnis, dass er einen anderen Weg einschlagen sollte. Ich denke, es muss etwas vorgefallen sein, vermutlich am Freinberg, das Titus davon abgehalten hat, diesen Weg weiterzugehen.“ Am 13. September 1962 verließ er den Jesuitenorden.

1962 bis 1964 besuchte Titus den Abiturientenlehrgang für Radiotechnik (Radioinstitut) am TGM-Wien. Hier konnte er ganz seinem Hobby frönen und fand bei seinem Talent auch schnell, im Herbst 1964 bei Philips eine entsprechende Anstellung. Es war zugleich für ihn ein sehr fordernder Beruf. Zunächst als Entwicklungsingenieur bei Philips. Nach einigen Jahren bei GPM (Gesellschaft für physikalische Messgeräte), wo er den ersten Mikrocomputer entwickelte, aber nach Konkurs dieser Firma wieder bei Philips in der Entwicklungsabteilung. Viele berufliche Reisen führten ihn außer zum Stammhaus von Philips nach Holland sowohl nach Japan als auch in die USA. Sein Beruf hat ihm immer Freude gemacht. Er hatte ein sehr gutes Team und war mit allen Mitarbeitern freundschaftlich verbunden.

Annelies, die Frau von Titus erinnert sich: „Im Sommer 1965 haben wir, Titus und ich, uns kennengelernt und ein Jahr später im Mai 1966 geheiratet. Im Mai 1967 kam unser Sohn Bernhard zur Welt, im Dezember 1969 unser zweiter Sohn Martin, im Dezember 1971 unsere Tochter Monika. Wir verbrachten viele schöne, sehr lebendige Jahre mit unseren 3 Kindern. 1991 feierten wir unsere Silberne Hochzeit in Gersthof. 2016 waren wir anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in Bregenz – seiner Geburtsstadt. Inzwischen wachsen auch schon 5 Enkelkinder heran.“

Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte sich Titus sehr in der Pfarre Gersthof, war Mitglied im Pfarrgemeinderat und später verantwortlich für die Firmvorbereitung. Er hat dort das „Lotsenprinzip“ eingeführt: Die jungen Leute, die sich zur Firmung angemeldet haben, sollten keinen Frontalunterricht bekommen, sondern in Gesprächen mit engagierten Erwachsenen am Leben der Pfarrgemeinde Anteil nehmen und auf diese Weise ihre Erfahrungen sammeln. Gläubige und glaubwürdige Erwachsene sollten die Jugendlichen neben der kognitiven Einführung auch emotional und spirituell begleiten. Diese Lotsen gibt es bis jetzt. Pfarrer Dr. Norbert Rodt machte über Titus die Bemerkung: „Durch Jahre von Titus begleitet, danke ich für Innovation und Konsequenz.“

Seine Frau bemerkte weiters: „Titus war ein sehr musischer Mensch mit vielen künstlerischen Interessen, die wir beide auch miteinander teilten. Nach seiner Pensionierung begann er Cello-Unterricht zu nehmen. Zeichnen und Malen hat ihm auch viel Freude gemacht, besonders das Portraitzeichnen. Wir haben beide viele teils gemeinsame Kurse besucht. Titus war sehr begabt und erfinderisch, hatte Sinn für alles Schöne und großes Interesse an Kunst und Kultur. Er hat gerne Rilke-Gedichte gelesen, auch Bergengruen. Beides besonders in den letzten Jahren.“

Im Herbst 2017 bekam Titus die Diagnose Parkinson, die unser Leben doch sehr verändert hat. Er musste viele Medikamente nehmen, die ihn auch sehr müde machten. Bewegung war wichtig, weshalb wir möglichst oft im nahen Türken-schanzpark spazieren waren. Das ging bis zuletzt Ende September/Anfang Oktober noch recht gut. Dann kam ein Sturz zuhause - Oberschenkelhalsbruch - mit anschließender erfolgreicher Operation. Leider hat er sich nicht so gut erholt, wie wir alle gehofft hatten. Er war meistens sehr müde, hat viel geschlafen und wurde immer schwächer. Auch die Physiotherapeuten konnten nicht viel erreichen. Zum Schluss kam völlig unerwartet im Krankenhaus eine Ansteckung durch Covid dazu. Er musste auf eine spezielle Covid-Station verlegt werden - war in einem Einzelzimmer - aber Besuche waren dort verboten. Da ich Titus täglich im Spital besucht habe, musste auch ich mich testen lassen und bekam nach 2 Tagen die Nachricht, dass ich Covid-positiv getestet worden war und in Heimquarantäne bleiben müsse. Die zuständige Ärztin teilte mir mit, dass Titus einen besonders schweren Verlauf der Erkrankung hätte. Sein Zustand verschlechterte sich rasant, weshalb unsere Kinder abwechselnd in entsprechender Schutzkleidung nur für jeweils 10 Minuten zu Titus kommen durften, um sich von ihm zu verabschieden.“

Was an ihm sterblich war, wurde im engsten Kreis der Familie am 3. Dezember 2020 auf dem Döblinger Friedhof gesegnet und verabschiedet.

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)

... für Inserate und Sponsoring in diesem Magazin

Dr. Stefan Wurst (MJ79)

Wurst & Ströck Rechtsanwälte

Mag. Robert Wegerer (MJ83)

Rustler – Real Estate Experts

KR Christian Schäfer (MJ74)

Schäfer Versicherungsmakler GmbH

Mag. Meinhard Platzer

LGT Private Banking

Mag. Hans Pfeleiderer (MJ83)

PRINT ALLIANCE

Mag. Dieter Halama (MJ82)

VILLA WIENTAL – Verlag

... für bis zum 15. Jänner 2021 eingegangene Spenden

Doz. Dipl.-Ing. Dr. Josef Affenzeller (AF)

Peter Allmayer-Beck (MJ60)

Prim. Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)

Dr. Alfred Apponyi (MJ60)

Dkfm. Josef Atzler (MJ60)

Dr. Jörg Beirer (MJ60)

Ingeborg Benda

Dipl.-Ing. Ivan Berlakovich (MJ56)

Dr. Ralf Borzutzky (MJ79)

Helmut Bruckner (MJ74)

Ing. Serop Czamutdzian (MJ66)

Niclas Czerny (MJ19)

Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)

Dr. Jörg Demetz (MJ57)

LAbg. Christian Deutsch (AF)

Dr. Philipp Donat (MJ99)

Dipl. Vw. Nikolaus Dumba (MJ57)

Mag. Alexander Eberle (MJ70)

ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)

Ing. Franz Ehrschwendner (AF)

Mag. Dr. Gernot Eller (MJ99)

Mag. Dr. Tibor Fabian (MJ74)

Dr. Stefan Fritsch (MJ81)

Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)

Dipl. Dolm. Helga Gassner

Wilhelm Glaser (MJ61)

Dr. Ernst Grossmann (MJ58)

Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)

Dr. Friedrich Hardegg (MJ63)

Hans Hausmann (MJ85)

Dr. Manfred Haydn (MJ60)

OStR. Prof. Hans Hayek

Dr. Dietmar Hefel

Wir danken herzlich

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Heindl (MJ98)

Mag. Anton Heldwein (MJ81)

Alexander Herberstein (MJ84)

Clemens Hofbauer (MJ92)

Dr. Christian Holub (MJ69)

Prof. Mag. Franz Jeitler (AF)

Andreas Jordis (MJ60)

Mag. Peter Kafka (MJ71)

KomR. Generaldir.i.R. Dr.

Gerhard Kastelic (MJ58)

Dr. Erich Kehres (MJ63)

Dr. Christian Kohnen-Zülzer (MJ64)

Paulina Kolbe (MJ15)

Sebastian Kolbe (MJ13)

Dipl. Ing Kuno Kopf (Alt-Stellaner)

Mag. Dr. Maria Kurz

Mag. Lech Ledóchowski (MJ74)

Alfons Leopold (MJ75)

Edith Lukesch (AF)

Ing. Peter Mader (MJ61)

Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)

Amtsdir. i.R. Regierungsrat

Othmar Matzek (MJ58)

Christine Mayer-Mallenau

Dr. Clemens Menapace (Alt-Stellaner)

Dkfm. Dr. Harald Messner (MJ59)

Jochen K. Michels

Hubert Mierka MBA (MJ74)

Stefan Mihalics (MJ13)

Mag. Stephan Mildschuh (MJ89)

Dipl.-Ing. Christoph Minutillo (MJ59)

Mag. Ernst Hubertus Müller (MJ85)

TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)

Damir Mustapic (MJ69)

Mag. Andreas Norden (MJ73)

Cornelius Obonya (MJ87)

Norbert Orac (MJ57)

Isabel Orzechowski

Saskia Pacher (MJ12)

Dipl.-Ing. Dr. Peter Paul Pázmándy (MJ76)

Dr. Fritz Pecina (MJ62)

Dr. Michael Piatti-Fünfkirchen (MJ73)

Mag. Monika Piber

Valentina Pollauf (MJ12)

Gerhard Prager (MJ56)

Thomas Prantner (MJ83)

KomRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)

Friedrich-Michael Pyringer (MJ76)

BV.a.D. Heribert Rahdjian (MJ55)

Nationalrat a.D. Dr. Erwin Rasinger

(MJ70)

Eva Rassaerts-de Vos van Steenwijk

Peter Rath (MJ57)

Dir. Walter Reichart (MJ54)

Dipl.-Ing. Anton Philipp Revertera (MJ82)

Hermann Franz Heinrich Richter (MJ81)

Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)

Michael Rotter (MJ57)

Dr. Hannes Rotter (MJ55)

Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)

Dr. Friedrich Russe (MJ67)

Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)

Dipl.-Ing. Mag. Dr. Reinhard Schellner

(MJ73)

OStR Mag. Johann-Georg (Jörg) Schmid (MJ60)

Mag. Christopher Scholz (MJ86)

Mag. Dr. Günther Seibold (MJ59)

wirkl.HR Dipl.-Ing. Friedrich Siebert

(MJ58)

Dr. Miriam Sigmund (MJ01)

Dipl.-Ing. Dr. Istvan Siklossy (MJ61)

OStR Dr. Alfons Sitte

Dr. Wolfgang Stalitzer (Alt-Stellaner)

Mag. Franz Stelzl (MJ55)

Mag. Alexander Stoltitzka (MJ81)

Prim. Dr. Josef Szimak (MJ55)

Mag. Witold Szymanski (MJ79)

Senator h.c. Prof. Dipl.-Ing. Dr.

Walter Tauscher (MJ57)

Dr. Chris Thürlimann (Alt-Stellaner)

Georg Trauttmansdorff-Weinsberg

(MJ66)

Mag. Michael Vesely (MJ78)

Ing. Walter Vodenik (MJ77)

Dr. Georg Weidinger (MJ87)

Dipl. Vw. Carl Weigelsperg (MJ57)

Dipl.-Ing. Arnold Wieser (MJ65)

MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)

RR Amtsd. i.R. Walter Wolf (MJ64)

Mag. Susanne Zankel-Larisch

... für bis zum 15. Jänner 2021 eingegangene Spenden für die Kalksburger Korrespondenz

Friedrich-Michael Pyringer (MJ76)

Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)

Sebastian Wienerroither PhD (MJ05)

... für bis zum 15. Jänner 2021 gezeichnete AKV LOO BOND Spezialanleihen

Mag. Michael Bambazek (MJ84)

Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr.

Wolfgang Duchatczek (MJ68)

Mag. Dr. Paul Frauendorfer (MJ84)

Mag. Martin Grüll (MJ77)

Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)

Dr. Lucas Katt LL.M. (MJ06)

Alexandra Kijek (MJ17)

Christoph Kränkl (MJ84)

Mag. Dr. Franz Lanschützer (MJ84)

Dr. Georges Leser (MJ98)

Dr. Gerd Leser MBA (MJ98)

Mag. Dale André Martin (MJ76)

Mag. Hans Pfeleiderer (MJ83)

Dipl.-Ing. Heinrich Richter (MJ84)

Alexander Scholz (MJ84)

Dipl.-Ing. Stefan Stoltitzka (MJ77)